

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Laugggah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Neckamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen:
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 4. Juli.

Inhalt: Gedicht: Nachwuchs. — Kunstverständnis. — Zoterei in der Werkstatt. — Einfluß der Leibesübungen auf den Bruttfaßumfang. — Zur Erziehung der Frau. — Schweizer. Gemeinnütziger Frauenverein. — Sprechsaal. — Feuilleton: Frißes Nebenbuhler. — Laiga. (Fortsetzung.)

Beilage: Spruch. — „Packunsterlin“ — ein neuer „Beruf“. — Briefkasten der Redaktion.

Nachwuchs.

Es nützt nichts, totes Land zu pflügen,
Verlorne Müß, verschwemmte Zeit und Kraft,
Der Same bleibt am Boden liegen,
Aus dürrer Scholle faugt kein Körnchen Saft.
Die Jugend ist die Ackerkrume,
Darin unser Hafer gut gedeiht,
Der junge Nachwuchs sei die Blume,
Der sich des Zukunftsgärtner's Pflege weicht.
O steigendes Geschlecht von morgen,
Dich ruß' ich freudig an's ersehnte Ziel:
Noch keimst du still und halb verborgen,
Doch wo du sprichst, wässert der Nil:
Der heil'ge Nil der neuen Lehre,
Der Liebe selbstbewußter Mut . . .
Vor meiner Seele zittert Aehr' an Aehre,
Ferngolden raucht der Galme hohe Flut.

Karl Sendell.

Kunstverständnis.

Von Clara Forker.

Insofern „verstehen“ auf eine bloße Tätigkeit des Verstandes hindeutet, ist es nicht wohl auf die Eindrücke, die wir durch die Kunst empfangen, anwendbar, und die bescheidene Frau aus dem Mittelstande trifft nicht ganz das Richtige, wenn sie sagt: „Von solchen Dingen verstehe ich nichts, dazu bin ich zu dumm!“ — Insofern „verstehen“ — begreifen, in sich aufnehmen, mit Verstand und Gefühl durchdringen und zugleich mit den Sinnen empfinden heißt, bezeichnet es allerdings die rechte Auffassung des Kunstwerks. Was gleichzeitig auf Gemüt, Denkfraft und Sinnesempfindung wirkt, das ist schön. Wir werden uns der Einzelheiten dieses Eindrucks nicht bewußt; der ästhetisch ungeschulte Mensch vermag vielleicht nicht zu sagen, weshalb er so gern vor diesem Bilde steht, weshalb er jene Dichtung wieder und wieder gelesen. Genug, diese Kunstwerke bereiten ihm einen Genuß, einen angenehmen Aufschwung seines Innenlebens. Wollte er jemand, der anderer Auffassung wäre, zu seiner Ueberzeugung bekehren, er würde vielleicht vergeblich die Worte dafür suchen. Er könnte am Ende nur sagen, was ihm an dem Werk gefällt, und das bliebe vielleicht für den andern ein leerer Schall.

Warum? Weil der Geschmack verschieden ist? Der Geschmack ist verschieden; er darf und soll es sein, aber einen gewissen Eindruck wird ein echtes Kunstwerk auf jeden machen, dessen Seele überhaupt für Schönheit empfänglich ist. Nun ist ein echtes Kunstwerk nicht immer ein vollkommenes Kunstwerk. Es kann Fehler haben, die der eine mehr als Disharmonie empfindet denn der andere; ihm können Vorzüge mangeln, die einer vermißt, der andere nicht. Wer aber schlechtweg behauptet, gar keinen oder nur einen unangenehmen Eindruck zu empfangen, von dem kann man, er mag noch so klug, gelehrt oder selbstbewußt sein, dreißig sagen, daß er kein Kunstverständnis besitze.

Ich weiß, daß ich bei vielen meiner Mit-schwester hiermit Befremden, vielleicht Mißbilligung hervorrufe. Läßt sich doch manche, ihrem eigenen Urteil nicht trauend, das schon zu warmer Zustimmung neigte, gerade durch eine sehr scharf absprechende Kritik imponieren und irreleiten. Ihr Herz hatte vielleicht bei einer Dichtung, einer Theatervorstellung höher geschlagen, und wenn ihr nun in unsehnbarem Ton verkündet wird, es sei ja nichts daran, so gibt sie vielleicht beschämt zu: „Ja, ich verstehe eben nichts davon!“ — Wer weiß! Wenn Dein Herz wirklich höher geschlagen, wenn Du Deine Bewunderung mit Schmerz entweichen läßtst, wer weiß, ob Du im Punkt der Schönheit nicht mehr „verstehst“, als der vernichtende Tadler, und wenn er selbst in den Spalten einer Zeitung sein Hinrichtungswerk vollzogen hätte. Denn — merke Dir's Du liebe Seele, die Du angefaßt der Kunst noch genießen und bewundern willst: eine einzelne Kritik kann unter Umständen so absprechend wie möglich sein (denn es gibt nur zu viele Leistungen, die mit der echten Kunst nichts zu tun haben), deswegen mag ihr Verfasser doch bis in die Fingerspitzen ästhetisch empfinden; jedoch ein Kritiker, der immer tabelt, spürt von der ganzen Sache nichts, als vielleicht seinen eigenen Neid. Denn wer die Schönheit fühlt, der steigt sie und wird davon entzückt, trotz einzelner Mängel, die natürlich sein geschultes Auge doppelt stören; aber was schön ist, erspürt er im ersten Moment und trägt es im Triumph ans Licht und ruft: „Seht her und freut euch mit mir!“

Wenn das von den Berufskritikern gilt, was soll man von den Laien sagen, die, sobald man sie um ihre Ansicht über ein Kunstwerk fragt, meinen, nun gelte es, vor allem aufzuzählen, was sie noch daran zu wünschen übrig fänden? Und was ist dies, wenn man genauer zusieht? Die Befriedigung dieses oder jenes meist ganz

persönlichen Anspruchs. Solche Ansprüche können so vielgestaltig sein, wie die Anforderungen an das Wetter, das bekanntlich selbst der liebe Gott nicht jedem recht machen kann. Darüber muß man hinauswachsen. Gelingt es uns Frauen auch nicht, zu einer ganz objektiven Auffassung zu gelangen, ist unser Mitempfinden auch um so inniger, weil wir eben persönlich dabei bleiben, so müssen wir uns doch immer vor Augen halten, daß die Künstler die Gebenden, wir die Empfangenden sind, und daß dem Empfangenden in erster Linie ein wenig Dankbarkeit wohl ansteht, auch wenn wir ein paar Groschen für das Buch, die Zeitung, das Theater- oder Ausstellungsбилет gezahlt haben. (Schluß folgt.)

Zoterei in der Werkstatt.

Zum Artikel „Zoterei in der Werkstatt“ schreibt uns eine verehrliche Leserin aus Graubünden:

„Dem betreffenden Artikel muß ich von ganzem Herzen beipflichten.

Das viel gefährlichere Feld der Sittenverbörnis aber, ist leider die Rekrutenschule nach dem Zeugnis meines eigenen Sohnes.

Er hat diese mit freudigem Enthusiasmus und in guter Gesundheit absolviert, erinnert sich aber mit Schauder an die unsäntigen Reden und Erzählungen seiner Mitteilgenossen in den gemeinschaftlichen Schlafsälen.

Ist es nicht traurig, daß die Jungmannschaft in den Kasernen nur dann Fröhlichkeit zeigt, wenn die Schmutzlocke gezogen wird, und daß der anständige junge Mann diesem Hausgeist der Kasernen wehrlos preisgegeben sein muß? Es ist dem gut erzogenen und feiner empfindenden Jüngling nicht möglich, solche lästige Elemente von sich fern zu halten, da die aufgezogene Duzbruderschaft der Frechheit die Brücke bildet. Es existieren scharfe Verbote gegen das Rauchen und Spucken, warum sollte nicht auch das entwürdigende und entsetzliche Zoten sträflich erklärt werden können, in unserer vielbewunderten Schweiz, die sich rühmen kann, die schönsten Schulhäuser, die teuersten und ausgiebigsten Bildungsmittel zu besitzen? Warum ist es dem sittenreinen, von der unsauberen Zoterei angeekelten Jüngling nicht wenigstens möglich gemacht, sich gleichgesinnten anständigen Elementen zugefellen zu können. Muß er diese seelische Vergewaltigung sich ohne weiteres gefallen lassen? Wo liegt der Grund, die Ursache dieser beschämenden und bemühenden Erscheinung?“

Die ersten Worte dieser Mutter werden

ein lebhaftes Echo finden, weil sie das aussprechen, was vielerorts schon auf's Schmerzlichste empfunden worden ist. Wir fragen:

Ist es denn unerlässlich, daß unsere Jünglinge, die Söhne treuberechtigter Eltern, die deren noch keinen und idealen Sinn ihrer Jungen als das kostbarste Gut dankbar und stolz im Herzen tragen, die Pflichten der Gemeinheit entgegen ihrem besseren Selbst durchwaten müssen, um zur militärischen Schulung, zur Würde des Vaterlandsverteidigers zu gelangen? Will man uns etwa glauben machen, daß erst die sittliche Verderbtheit zu dieser Würde berechtige, daß die Sittenlosigkeit überhaupt ein Gradmesser der Manneskraft und des persönlichen Mutes sei? Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, daß ein großer Teil von jungen Männern von den gleichen empörenden Gefühlen erfüllt waren, als sie sich in die schmutzige Atmosphäre versetzt sahen, sie nahmen es aber hin als etwas Unabänderliches, Vorübergehendes, an dem sie innerlich keinen Anteil haben. Von Ferne zu beurteilen, sollte man meinen, daß es bei den Offizieren läge, hier Wandel zu schaffen. Neufert man aber diesen Gedanken, so wird bitter lächelnd die Achsel gezuckt, was befragen will: Das verstehen die Frauen eben nicht besser, das muß man selber erfahren haben.

Einfluß der Leibesübungen auf den Brustkastenumfang.

Nehmen wir zwei Menschen desselben Alters und gleicher Stärke in Beobachtung, von denen einer ein regelmäßiger Turner, der andere aber jeder gymnastischen Übung abhold ist, und legen wir beiden dieselbe Anstrengung auf, so wird man bei ersterem eine volle und tiefe Atmung beobachten. Der Brustkorb öffnet sich weit der Blutwelle. Sie durchfließt ihn ohne Hemmung und Hindernis. Der Atmungsrhythmus wird sich kaum ändern. Die brustbewegenden Muskeln sind von keiner sie belästigenden Arbeit bedroht. Sie funktionieren, aber sie ermüden nicht. — Die Atmung des andern ist dagegen oberflächlich und unvollkommen. Um die Länge des der Blutwelle geöffneten Weges, welchen der Blutwechsel erfordert, zu ergänzen, überstürzt sich der Atmungsrhythmus, wird unregelmäßig, ungleich, fast krampförmig. Ermattung ergreift die in Tätigkeit sich befindenden Muskeln. Atemlos sinkt der Arbeiter dahin.

Nur durch eine rationelle Atmungsgymnastik gewinnt der Brustkorb die nötige Erweiterung, nur dadurch funktionieren die Ein- und Ausatemmuskeln desselben mit Energie und gleichmäßiger Leichtigkeit und nur so wird der Blutumsatz, der in die Lungen dringt, wie groß auch immer sein Ueberfluß in einer gegebenen Zeit sein mag, sich kräftig und regelmäßig vollziehen.

In 10 Jahren fortgesetzter Beobachtung hat man in einer Militärschule festgestellt, daß nach fünfmonatlichen Leibesübungen von 100 Kadetten bei 76 der mittlere Umfang des Brustkastens eine Erweiterung von 2,51 Zentimeter erfahren hatte. Dazu kam eine Steigerung um das Doppelte der Brustausdehnung bei jeder Einatmung, wodurch auch eine doppelte Quantität Luft in die Lunge gelangte, weiter eine Vergrößerung des Atmungsraumes durch Herabdrängen der Baucheingeweide, eine Steigerung der Kraft und Beweglichkeit des Zwerchfelles.

Nach Schmid-Monnard in Halle beschränkt sich diese Erweiterung des Thorax nicht bloß auf das lebende Individuum, es wird allmählich ein Volkscharakter, der sich bei den Nachkommen in ganz akzentuierter Weise zeigt.

Er stützt seine Ansicht auf folgende Beobachtung:

In Frankfurt a. M., welches bis 1866 eine Freistadt war, ist erst seit diesem Zeitpunkt der Militärdienst obligatorisch, während in Halle dies schon seit den Freiheitskriegen der Fall ist. Schmid-Monnard hat nun vergleichende Messungen in beiden Städten vorgenommen und hat festgestellt, daß nach denselben der Toraxumfang der Hallenser Kinder den der Frankfurter bedeutend übertrifft.

Er glaubt, wie gesagt, daß das eine Folge des fortgesetzten Soldatendienstes sei. Die „Hygien. Korresp.“, der vorstehender Artikel entnommen

wurde, schließt sich dieser Auffassung an und entnimmt aus diesen Beobachtungen die Mahnung für jedermann, stets eine angemessene körperliche Übung, verbunden mit planmäßiger Atmungsgymnastik, zu betreiben und dadurch zur Hebung der Volksgesundheit beizutragen.

Zur Erziehung der Frau.

Ratschlag eines Geärgerten.
(Eingefandt.)

„Gebt euren Töchtern einen guten Elementarunterricht.“

„Lehrt sie eine gute Mahlzeit bereiten, arbeiten, plätien, ausbessern, Strümpfe stricken, nähen, Knöpfe annähen, ein Hemd und ein Kleid zuschneiden, Brot backen, und daß eine hygienische Küche die Kosten des Arztes und Apotekers spart.“

„Lehrt sie, daß eine Mark sich aus 100 Pfennigen zusammensetzt; daß um zu sparen, man weniger verbrauchen muß, als man einnimmt, und daß, wenn man mehr aufwendet als man hat, man abwärts wandelt.“

„Sie sollen wissen, daß ein bezahltes leinen Kleid mehr wert ist, als ein auf Kredit genommenes und erst langsam in Terminen zu bezahlendes seidenes.“

„Sie sollen schnell bezahlen und die Rechnung ihrer Ausgaben machen lernen.“

„Sagt ihnen wohl, daß ein rechtschaffener Arbeiter in Schürze und Hemdbärmeln hundertmal achubarer ist, als ein Duzend Stutzer und Faulenzer.“

„Lehret sie ihre Kinder lieben und alle Kreaturen im allgemeinen.“

„Habt ihr die Mittel, laßt ihnen Unterricht in Musik und Malen geben, aber bedenket wohl, daß dies Unterhaltungskünste nur sekundärer Natur sind und nur eine kleine Stelle in der Erziehung ausmachen.“

„Ihr Ja sei Ja, ihr Nein Nein.“

Wir unsererseits unterschreiben vollkommen diese weisen Regeln, welche in der heutigen Zeit so mißachtet werden. Vom Strudel fortgerissen, wollen die Mütter heute vielfach aus ihren Töchtern Gelehrte machen, sie mit Unterricht vollfüttern, der den Horizont ihrer Intelligenz übersteigt. Sie vergessen dabei eins, nämlich daß die Frau von Natur darauf hingewiesen ist, die Sorge des Haushaltes, die Sorge um ihre Kinder, ihren Mann zu tragen, daß sie allein dem Familienvater helfen kann, die Sorgen der Erziehung und die Widerwärtigkeiten des Lebens zu ertragen. Von ihr allein hängt in der Mehrzahl der Fälle das Glück des Hauses ab. Aber mit unserer heutigen Erziehung wird man diesen Zweck nicht erreichen.

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein.

Die Jahresversammlung des Schweizer Gemeinnützigen Frauenvereins war von 500 Teilnehmerinnen besucht. Sie erledigte die Jahresgeschäfte und die Statutenrevision, wobei in das Arbeitsprogramm die Bekämpfung von Tuberkulose und Alkoholismus aufgenommen wurden. Nächster Versammlungsort ist Luzern.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10385: Meine Mutter, die im 58. Alters-jahr steht, fängt an recht vergänglich und zerfahren zu werden, was mir recht Bedenken macht. Ich meine das vorliegende Alter rechtfertige solche Alterserscheinungen noch nicht. Vor 1/2 Jahren ist die Mutter noch allein unserem Ladengeschäft vorgestanden, was ganz tüchtige Kopiarbeit bedingte. Als ich mich verheiratete drang mein Mann darauf, das Geschäft zu verkaufen, damit die Mutter entlastet werde. Sie sollte bei uns wohnen und sich gute Tage machen. Diese Ideezeit hat ihr auch ganz ersichtlich wohl getan. Sie ist recht schwer geworden und sieht sehr gut aus. Nur die überaus große Vergesslichkeit und Zerfahrenheit gibt mir zu denken. Sie vergißt von einem Zimmer ins andere was sie zu tun sich vorgenommen hat und läuft von einer angefangenen Arbeit weg, um völlig zu vergessen, daß sie sofort wieder hätte zurückkommen sollen, was schon zu ganz schlimmen Situationen geführt hat. Sie war früher ihre eigene Buchhalterin und als Korrespondentin war sie muster-

haft. Jetzt rührt sie so zu sagen keine Feder mehr an und was man etwa Schriftliches zu lesen bekommt, das ist mangelhaft nach Form und Inhalt. Sollte nicht durch eines der modernen physikalischen Fortver-fahren in günstiger Weise auf den Uebelstand eingewirkt werden können? Ein guter Rat würde mich sehr beglücken.

Die im Stillen besorgte Tochter.
Frage 10386: Ich habe für unseren 10-jährigen Knaben eine Einladung zum Ferienaufenthalt bei einem Schulfameraden im Binzerland angenommen, bin aber ängstlich wegen der jetzt so ungleichen Witterung wegen Erkältung. Es handelt sich nämlich um den Aufenthalt auf einer Alpe, wo nur Männer sind, wo also die mütterliche Fürsorge fehlt. Und Kinder sind so wenig achtsam, es ist ihnen zu umständlich, die Kleider der Witterung anzupassen. Ist es in diesem Fall besser, überhaupt nur wolleues Unterzeug mitzugeben? Ich habe gehört, daß man auch in den heißen Ländern vorzugsweise Wolle trage, eben um Erkältungen zu verhüten. Guter Rat von Erfahrenen wäre mir sehr wertvoll.

Eine Mutter.
Frage 10387: Läßt sich mit Aussicht auf Erfolg etwas gegen Denkfähigkeit bei einem jungen Mädchen tun. Es hat absolut keine anderen Bedürfnisse als bloße Unterhaltung, Belustigung und Kleider. Die Arbeit ist ihm ein schweres Maß. Ohne ganze direkte Kontrolle tut es nichts ordentliches und wenn es noch arbeitet, so ist der Kopf nicht dabei. Wäre das Mädchen mein eigenes Kind, so würde ich es einer tüchtigen Hausfrau und Erzieherin in die Lehre geben, damit ein beständiger zwingender Einfluß auf das flatterhafte Wesen einwirken würde. Ich bin aber eben nur die Stiefmutter und der Vater ist blind und schwach an dem Mädchen. Es ist mit seinen 16 Jahren eben gut entwickelt und groß. Der Vater hat an dem seine Freude und es scheint, als ob er für die intellektuelle Umlenkerwertigkeit keine Augen habe. Freundliche Meinungsäußerungen werden auf's herzlichste verdonkert von einer Pflüchgetreuen Pflegerin.

Frage 10388: Soll eine Schwiegermutter zu allen Dummheiten schweigen, die eine gänzlich unerfahrene junge Frau macht? Soll sie zum Beispiel nicht belehren, wenn die Feberbetten beim Sonnen flundenlang mit dem schweren Teppichklopper bearbeitet werden, um sie dann nachher ohne Ueberzüge in einer Bodenkammer Tag und Nacht bei offenem Fenster unbedeckt wochenlang liegen zu lassen, daß die Federn alle Feuchtig-keit einfangen? Soll man die Urfade nicht nennen dürfen, wenn ein Gast, den man dann in solches Feberzeug bettet, plötzlich erkrankt? Soll man nicht belehren dürfen, wenn die feinen Herrenkleider auf einem harten Tisch ausgebreitet, mit dem Aufgebot aller Kraft geklopft werden, oder wenn dies auf dem scharfkantigen, rauchgeschwärtzten Fensterflims geschieht? Soll man nicht reden dürfen, wenn die junge Frau beim Kochen die Pfannen leer auf's Gasfeuer setzt und hin und wieder springt, bis sie das was in die Pfanne kommen soll, zusammengeleckt hat? Soll man nicht warnen, wenn die Speisefeste in den guten Tafelschüsseln tagelang offen in der Küche stehen mit den Vorlegelöffeln darin? Und soll man schweigen zusehen müssen, wie mißratene Speisen kurzerhand in den Kottübel wandern und dafür im nahen Gasthaus etwas Fertiges geholt wird? Es hält meinerseits um so schwerer, schweigend zuzusehen, weil die junge Frau in mein Hauswesen hineingeheiratet hat, weil es meine eigenen alt geschonten, guten Sachen sind, welche der junge Unverstand ruiniert. Nur auf diesem Wege konnten die jungen Leute jetzt schon zum Heiraten gelangen und deshalb gab ich ihnen die Gelegenheit. Jetzt meine ich freilich, ich hätte besser getan den Vorbehalt zu machen, den Hausfath selber noch regieren zu wollen. Hätte ich freilich gemußt, wie unfundig und unpraktisch die junge Frau sei und wie sie keinerlei Belehrung anzunehmen gewillt sei, so würde ich mich darnach eingerichtet haben. Mein Sohn selber ist wie mit Blindheit geschlagen, nicht einmal das gefehlte Essen bringt ihn in Erregung, wo er doch sonst Kenner und Liebhaber einer guten Küche ist. Mein Sohn muß nun für einige Wochen verreisen und ich frage mich, ob ich es wohl wagen dürfte, als nur wohlmeinende Mutter der jungen Frau liebevolle, aber ernste Vorstellungen zu machen, damit das Böse überstanden wäre, wenn er wieder heimkommt. Ich hatte es mir sonst zum Gesetz gemacht, mich in gar nichts einzumischen und meine Meinung nur abzugeben, wenn man mich frage. Nun sich die Sache aber so entwickelt hat, will ich mir oft recht feig vorkommen. Was halten Erfahrene von der Sache? Eine Schwiegermutter.

Frage 10389: Ich möchte jungen Damen nachstehende Frage vorlegen. Ich habe in einem Verein (Stenographie) einen jungen Mann kennen gelernt, dessen Veneration ich ernstlich in Betracht zog. Bei Anlaß eines kleinen Ausfluges, den die Kursteilnehmer zum Schluß arrangierten, lud ich eine mir befreundete ältere Dame ein. Sie sollte Gelegenheit bekommen, den jungen Herrn unauffällig zu sehen und näher kennen zu lernen, um sich in meinem Interesse ein Urteil über ihn zu bilden. An einem Ausflugsplatz wurde eine Erfrischung eingenommen. Da bediente uns, die wir etwas abseits saßen, ein festes junges Mädchen, das in großer und lebhafter Vertraulichkeit auf meinen Bewerber einredete, ihn bei seinem Vornamen und „Du“ nannte. Mein Begleiter war verlegen, die Sache war ihm offenbar sehr unangenehm. Aus dem Gespräch konnte ich entnehmen, daß das Mädchen in der gleichen Driftschaff, wo der Herr früher domiziliert gewesen war, als Kellnerin Stellung gehabt hatte. Mich küßte das Vorkommnis bedeutend an und auch meine Begleiterin wurde zurückhaltend. Der Herr fand für gut, die Sache zu erklären. Er sagte, daß das so Brauch sei, daß die Stammgäste

eines Lokales die Kellnerinnen duzen und daß diese hübscherer Gegenstand waren. Es sei dies ein burschlicher Gebrauch, dem durchaus keine weitere Bedeutung beizulegen sei. Diese Erklärung verbesserte meine Stimmung nicht und ich malte mir es aus, wie ich durch die Verlobung gleichberechtigt würde mit vielleicht einer erheblichen Anzahl von Kellnerinnen, die den Herrn in freier Weise als Dufund und Uffkamerad ansprachen. Ich kann mich mit diesem Gedanken je länger je weniger vertraut machen. Meine mütterliche Freundin aber zuckt die Achsel, sie möchte da nicht entscheidend auf mich einwirken, da sie noch keinen Einblick in solche Verhältnisse habe tun können. Ich möchte nun sehr gern erfahren, was seriöse und gesellschaftlich erfahrene Leser und Leserinnen von der Sache halten. Für freundliche Meinungsäußerungen dankt man voraus.

Frage 10390: Ich bin im Besitz eines Quantums Sünerfedern, die ich gerne praktisch verwerten möchte. Nach dem Waschen und Trocknen schleibe ich sie von Hand, wodurch sie fein und schön werden. Dies erfordert aber sehr viel Zeit, so daß ich in der Frauenzeitung um Rat, oder um Adressen von Fabriken oder Anstalten bitte, die solche Federarbeit gegen Bezahlung übernehmen. Vielleicht weiß jemand sonst noch ein einfaches, gutes Verfahren?

Frage 10391: Sind erfahrene Wirtschaftserinnen im Falle, Rat zu erteilen, wie plattgetretene Schaffelle wieder aufzufrischen sind. Es wäre sehr dankbar.

Frage 10392: Eine still zurückgezogene lebende Vefchwester der mir lieb gemordenen Schweizer Frauenzeitung begibt sich in den Kreis freundlich gültiger Abonnenten, um auch für mein Anliegen einen guten Rat zu holen. Ich bin seit einer Reihe von Jahren bei einem Witwer in Stellung als selbständige Haushälterin. Es war mir während dieser Zeit alles anvertraut und es bestand gegenseitig die beste Zufriedenheit. Nun ist das älteste Kind, seine Tochter, aus dem Pensionat heimgekehrt und will nun so recht mit vollen Segeln in des Vaters Haushalt einfahren, wovon ich allerlei Unannehmlichkeiten befürchte. Der Vater hat natürlich Freude an dem Eifer dieser jungen Kraft und ich möchte sie ihm und der Tochter mit meinen Befürchtungen nicht schmälern. Es sind ja der jungen Fräulein nicht zu viele, die sich mit Eifer und Freude der Hauswirtschaft widmen wollen. Es wäre ordnungsgemäß nun ja meine Sache, der Tochter den Hausfrauenplatz zu räumen, aber ich gefesse ganz offen, daß ich das nicht leicht tun kann; ich halte es dann und wann für besser, den mir lieb gemordenen Platz zu verlassen. Wenn ich weiter blicke, sage ich mir wieder, daß der Feuerreifer der jungen Dame vielleicht nachlassen wird, wenn gesellschaftliche Repräsentationen sie öfter von der Wirtschaft wegführen, sie vielleicht nach kurzer Zeit doch wieder von diesem Haushalt trennen. Dann hätte ich meine gute Stellung verloren und der Herr wäre wieder nicht versehen. Soll ich es probieren mit dem Zweigespinn? Was sagen in dieser Hinsicht erfahrene Leser dazu? Wie umfahre ich in jenem Falle am besten die unausweichlichen Klippen? Für gültige Begleitung bedankt sich sehr.

Frage 10393: Möchte die Unterzeichnete J. B. auf Frage 10368 im letzten Blatte die Güte haben und mitteilen, ob diese Kräuter-Tinktur von einem speziellen Fabrikanten herührt, der Apotheker erklärte nämlich, daß es zehn verschiedene Sorten von Kräutertinktur gebe und er müsse wissen, welche von den verschiedenen gemeint sei. Herzlichen Dank für Ihre werthe Antwort.

Antworten.

Auf Frage 10375: Vor zwei Jahren verlor ich durch den Tod zwei Töchter, die eine im Alter von 17, die andere von 19 Jahren, beide im Verlauf von vier Monaten. Der Schmerz war unerträglich groß, besonders für mich als Mutter, da wir drei uns eines gar friedlichen und liebevollen Zusammenlebens freuten. Natürlich fehlte es auch da an Trostspendungen nicht, aber die Worte taten mir nur weh und leider mußte ich am Begräbnistage meiner zweiten Tochter meinem eigenen Bruder die Antwort geben, daß mich jetzt niemand trösten könne, bis ich mich selber zu trösten vermöge. Den besten Trost würde ich darin gefunden haben, wenn ich mit meinem Mann wie da über die Verstorbenen hätte reden können, er ist aber eine verschlossene Natur und anstatt daß er seine Gedanken mit mir ausgetauscht hätte, gab er mir gar keine Antwort, was mir ungemün weh tat. — Ob nun der betreffenden trauernden Mutter damit auch geholfen werden könnte, indem sie mit ihr über das verlorbene Kind reden, das müßten Sie probieren, denn die Naturen sind eben sehr verschieden. Mir tat es auch in der Seele wohl, wenn ich Teilnahme fand, aber nur solche, die fühlbar aus dem Herzen kam. Sogenannte Zimmerbasen waren mir verhaßt. Jedenfalls bewährt sich auch hier der Spruch:

„Es gibt ein Leid, das fremden Trost nicht duldet Und einen Schmerz, den sanft die Zeit nur heilt.“

Auf Frage 10375: Waschen Sie eine Familie ausständig, in welcher ein dem Tode abgerungenes Kind, das aber keine geistigen Fähigkeiten eingebüßt hat, sein trautes Dasein fristet. Lassen Sie die Mutter dieses geisteskranken Kindes Ihrer Freundin erzählen, wie es so unendlich viel leichter ist, ein liebes Kind mitten aus gesunden Tagen heraus ins dunkle Grab zu betten, als es umnachteten Geistes dahinvegetieren zu sehen. Lieber tot, als in dieser Weise lebendig. Dann interessieren Sie die trauernde Mutter für eine Arbeit im

Dienste der Gemeinnützigkeit, bei welcher das Herz in hilfreichen Mitgefühl warm wird. Dabei wird der eigene Kummer in den Sintergrund treten, er wird sich mildern.

Auf Frage 10375: Man darf hier auf die heilende Kraft der Zeit mit Zuversicht vertrauen; daneben bildet angelegentliche, befriedigende Arbeit (immerhin nicht all zu viel) eine wirksame Unterstützung. Sie werden darauf hinweisen, wie viele andere Mütter ihre Kinder verlieren, manchmal auf viel schlimmere Weise; wie vieler Mütter Kinder in schwere Schuld geraten und welch herrlicher Trost es ist, ein gutes freundliches Andenken einem Kinde bewahren zu können. Es ist die Verbindung, unter denen wir mit unseren Lieben zusammenleben, daß wir einmal auseinander gehen müssen; derjenige, der uns die Lieben nimmt, ist der gleiche, der sie uns geschenkt hat, und wir würden das Geschenk nicht missen wollen, auch wenn wir es nur kurze Zeit besitzen dürften.

Auf Frage 10376: Mit jedem Atemzug atmet der Mensch ein paar hundert Bakterien ein; es nützt also nichts, wenn man dieselben ängstlich vermeiden will. Der Umgang von Hund und Kind wäre eher wegen dem Ungeziefer zu vermeiden, aber ein reinlich gehaltener Hund sollte auch in dieser Beziehung nicht allzu gefährlich sein.

Auf Frage 10376: Ein Tier edler Art, das ganz sauber gehalten und zweckmäßig ernährt wird, darf unbedenklich Kamerad der Kinder sein, ganz besonders, wenn eine Aufsicht vorhanden ist.

Auf Frage 10376: Es kommt hiebei sehr auf den Gesundheitszustand Ihres Kindes wie wohl auch des Tieres an. Die Bakterienangst ist sehr wohl berechtigt bei schwacher Konstitution, diese spottet aber auch meistens aller Sorgfalt, wogegen ein gesunder Körper sich unglaublich viel aussetzen darf. Man kann bei unbedeutenden Leuten zäher Rasse eine Art von Kinderpflege beobachten, die in schwachem Viertel zu großer Kinderferbschaft führen mißte. In dieser Frage sollten die Eltern des Kindes vorab, oder dann der Hausarzt das entscheidende Wort sprechen können.

Auf Frage 10377: Was man als Gewitterfurcht anspricht, das ist in der Regel ein durch den atmosphärischen Einfluß zustande gekommenen Zustand der Nerven. Mit der allgemeinen Kräftigung wird auch das nervöse Unbehagen vor und bei Gewittern weniger fühlbar. Wenn Kinder bei Gewittern sehen, daß erwachsene Personen sich aufgeregt und furchtsam benehmen, so ahmen Sie dieses leicht nach; es heißt also sich in Gegenwart von Kindern aufs äußerste zusammen zu nehmen, um die noch Unselselbständigen nicht ungeschickt zu beeinflussen.

Auf Frage 10377: Die Furcht vor dem Gewitter ist auf das Unbehagen zurückzuführen, welches die Spannung in der Atmosphäre herbeiführt und dieses Unbehagen bekämpft man nur mit vernünftig erzwingener Ruhe, die man unwillkürlich an den Tag legt, wenn man andere in Furcht sieht. Man wird kaum einem gelangligniten Kinde mit eigener Angst noch mehr zusehen, oder einem Bekimmerten mit betrübenden Reden umflimmern wollen. Man zwingt sich gelassen dem schönen Schauspiel eines Gewitters zuzusehen. Diese oder jene Vorsichtsmaßregel besorge man ohne Hast und Aufregung und sei, wie erwähnt, befreit, selbst das beruhigende Element zu sein, anstatt in unruhiger Furcht die Umgebung aufzuregen. Uebe man Ruhe und vernünftigen Ueberlegen beim Nahen jeglichen Gewitters, die uns im Leben umflirmen, dann zählt man unvermerkt zu jenen Ruhigen, die man vor dem beneidet hat.

Auf Frage 10377: Die Angst vor Gewittern liegt vielen Leuten in den Nerven und könnte durch Nervenkräftigung überhaupt (alte Waschungen) beseitigt werden, wenn Vernunftgründe nicht helfen. Vorläufig mag man die Fensterladen schließen, das Gas anzündeln und ein spannendes Buch lesen.

Auf Frage 10378: Wenn Seegraspollsterte Möbel in einem feuchten Raum stehen, verbreiten diese immer einen schlechten Geruch, denn das Seegras zieht die Feuchtigkeit der Luft in sich. Wenn man aus einer feuchten Wohnung in eine trockene überseht, so läßt man die Möbel am besten unarbeiten.

Auf Frage 10379: Sie haben schon zu viel Opfer gebracht und dürfen sich auf Weiteres nicht einlassen. Ihr Bruder muß, notgedrungen, Ausdauer zeigen und sein Studium vollenden; verdient er einmal sein eigenes Brot, dann mag er nebenbei Musik treiben so viel er kann, aber auf seine eigenen Kosten.

Auf Frage 10379: Sie und Ihre Mutter haben dem Sohn und Bruder gegenüber des Guten schon zu viel getan. Es mag ja sein, daß er ein Genie ist, das nach Gestaltun drängt. Sider aber ist es keineswegs und deshalb darf es kaum rikiert werden, daß für ihn drei Geistigen vor das Nichts gestellt werden. Ich meine, dieses Gefühl hätte der Sohn von sich aus schon vorher haben müssen. Es gibt nun freilich Unfallversicherungen für Künstler. Sie müßten bei einer englischen Gesellschaft nachfragen. Jedenfalls wären die Prämienansätze mit den gegebenen Verhältnissen nicht im Einklang. Interessieren werden Sie die folgenden Notizen, die aus einem Artikel in der Gartenlaube entnommen sind: Die beiden Hände des Geigers Kubelik find in der Höhe von 200,000 Mark versichert. Paderewskis rechte Hand ist mit 180,000, die linke der spanischen Tänzerin La bella Otero find mit 600,000 Mark versichert. Die Sängerin Lina Cavalieri hat ihre Stimme mit 200,000 Mark, ein berühmter englischer Maler sein rechtes Auge mit 120,000 Mark bewertet lassen, usw. — Um aber wieder ernsthaft zu reden, so muß doch mit der Möglichkeit gerechnet

werden, daß das Musikgenie Ihres Herrn Bruders nur bis zum schlecht bezahlten Musiklehrer reicht (besonders wenn er jetzt schon nervös ist) und dann was?

Auf Frage 10380: Die Eltern sollten ein solches Verhältnis bei Begehren noch regeln, denn Geschwister find in solchen Dingen nichts weniger als honorig. Zum allermindesten sollte die Tochter das vorab bekommen, was die anderen für ihre berufliche Ausbildung gekostet haben und zudem gehört ihr der Lohn als Krankenwärterin.

Auf Frage 10380: Ich nehme an, daß die Kleider der Tochter von den Eltern bezahlt worden sind und von dem Lohn einer guten Pflegerin abgehen. Dann richtet sich die Vergütung nach den Verhältnissen, unter denen gelebt wird. Im guten Mittelstand wären der Tochter etwa Fr. 500 für jedes Jahr Dienst zuzusprechen. Der Fall kommt hunderte Male vor, und wird unter Betrachtung der einzelnen Umstände von den Teilungsbehörden entschieden.

Auf Frage 10382: Ich empfehle Ihnen die außerhalb der Stadt Zug an der stillen Burg von St. Karl gelegene, von Weninger Schwestern geleitete Haushaltungs- und Kochschule Salestianum; dann auch das Tochterinstitut von Frauentloster Maria Dpferung, ebenfalls in Zug. Zug ist für junge Mädchen in jeder Beziehung, nicht nur hygienisch, äußerst passend und schön gelegen.

Auf Frage 10383: Salzfäure pulst die Bademannen blank. Muß das Salzwasser aber über Nacht in der Wanne stehen bleiben, so ist eine Holz- oder Email-Wanne der blechern Wanne weit vorzuziehen.

Auf Frage 10384: Dem gereinigten und gut abgetropften Salat wird zuerst das Öl beigegeben, dieses gut vermischt und zugebedt stehen gelassen. Dem erforderlichen Essig wird in einem Glas Pfeffer und Salz, fein gehackte Küchenkräuter, sowie fein gehackte Zwiebel beigegeben. Dieser Essig wird dem Salat erst direkt vor dem Auftragen beigegeben.

Auf Frage 10384: Jeder macht den Salat nach seinem eigenen Geschmack an; die meisten Leute wünschen, daß er nicht weiß werde und Feinschmecker machen ihn erst auf dem Tische an. Ein vollkommen reischmeckendes Öl ist die Hauptsache; wir nehmen auch ein wenig Senf dazu.



Feuilleton.

Fritzes Nebenbuhler.

Humoreske v. P. F.

Nachdem Fritz Plattner die Hand seiner kleinen Nelly errungen und mit ihr frühliche Hochzeit gefeiert hatte, kam er sich vor wie ein Held, der sich eine Märchenprinzessin gewonnen hat. Die kleine Nelly verfügte als Töchterlein eines kinderreichen Giterdirektors zwar nicht über Haufen von Gold und Edelstein (was sich bei Fritze's Besitz an 3 Prozent Reichsanleihe auch völlig erübrigte), aber jung, schön und klug war sie. Und dann hatte es auch Schweis gekostet, sie zu erringen. Denn da waren noch verschiedene Kerle, besonders so ein paar zähe Agrarier, die wollten sie auch gern haben. Aber schließlich hatte Fritz Plattner, der Bantmensch, mit seinen schwarzen Feueraugen und seinem schwarzen Vorstentopf doch den Sieg davongetragen und hatte sie nach seiner Großtat in ein molliges Heim entführt. Nun bewachte er aber auch seinen Schatz mit einem Argwohn, daß die alten Lindwürmer dagegen sorglose Leichtfüße waren. Es brauchte nur einmal ein Herr auf der Straße seine Nelly anzusehen, oder diese selbst brauchte nur das geringste Interesse für jemanden zu zeigen, so rollte er den ganzen Tag seine schwarzen Augen, daß man das gelbliche Weiße darin sah, und daß man das Fürchten dabei kriegen konnte. Die tapfere Nelly hatte freilich keine Angst, im Gegenteil, sie amüsierte sich im Stillen dabei. Und wenn es ihr gar zu arg wurde, legte sie ihrem Brummbar ihre weichen, weißen Arme um den Hals und sagte besänftigend, wie sie früher zu ihrem nervösen Reitpferd gesprochen hatte:

„Na, Du schwarzer Kerl, bist Du wieder eifersüchtig? Aber Du hast doch gar keinen Grund dazu! — Wirklich nicht!“

Da küßte er sie dann leidenschaftlich ab, und so beruhigte er sich wieder.

Wenn Fritze mittags auf dem Sofa lag und die glorreichen Zeiten seiner Brautwerbung an sich vorüberziehen ließ, wenn er die lange Reihe derer musterte, die er ausgestochen und aus dem Sattel gehoben hatte, da dachte er immer mit grimmigem Wohlbehagen des Herrn von Grabow. Das war ein Segner gewesen, Donnerwetter! Nittergutsbesitzer, blonder Riese, Sommerleutnant der Kavallerie und — last not least — ein Tenor, — — — ein Tenor — — —! Die Weiber wurden ganz rapplig, wenn er sang, seine Nelly auch. Aber er hatte ihn geworfen, er hatte ihn ausgestochen, ihn sozusagen mit seinen Händen langsam ermürgt, erdroffelt — — — bis er ganz tot war, ganz mauzetot — — — ganz ungefährlich. — — —

Mit diesen erhebenden Gedanken schlief Frize, ein Lächeln der Befriedigung auf seinem braunen Gesicht, gewöhnlich ein. Aber manchmal brüllte er noch im Schlafe auf, als ob er Leib an Leib mit einem gewaltigen, furchtbaren Gegner kämpfe.

Es war am Mittag eines schönen, klaren Wintertages. Frize war müde und hungrig aus seinem Bureau heimgekommen und war von seiner jungen Frau sehr lieb und weich begrüßt worden. Dann hatte man sich zum Essen niedergesetzt, das Nelly mit Hilfe ihrer alten Köchin sehr lecker und appetitlich bereitet hatte. Frize langte auch von allem tüchtig zu, von der Nudelsuppe, der Zunge mit Blumentohl, von dem Entenbraten und von dem Kompott. Als aber zuletzt Schokoladenpeise aufgetragen wurde, nahmen seine Miene ersichtlich einen enttäuschten Ausdruck an.

„Was“, sagte er betrübt, „Schokoladenpeise? Ich dachte, es gibt Griespudding?“

„Schokoladenpeise schmeckt doch auch sehr gut“, antwortete Nelly, indem sie ihr Tellerchen bergoch füllte.

„Pu“, machte Frize mit einer abwehrenden Handbewegung, „ich kann das labrige Zeug nicht sehen.“

„Das ist aber sehr schade! Ich esse es so gern und in einer idealen Ehe sollten doch Mann und Frau dieselben Leibspeisen haben.“

„Na“, sagte Frize lachend, „bei dem Standpunkt hättest Du alte Jungfer werden können. Denn ein richtiger Mann frühstückt doch eher alle Schuhjohlen, als daß er diesen Kindeibrei isst.“

„Na, erlaube mal“, erwiderte Nelly kampflustig, „Herr von Grabow ist sie zum Beispiel sehr gern.“

„Ah — — —“, mit einem Schläge erstarrte das Lächeln auf Frize's Gesicht, und seine Augen begannen zu rollen — — — „Herr von Grabow — — —“

„Na allerdings! Oder ist das etwa kein richtiger Mann?“ Sech's Schuh hoch, Kavallerist! — — —“

„Aber selbstverständlich“, höhnlachte Frize möglichst bitter, „selbstverständlich! Herr von Grabow! Was ist da unferns mit seinem 1 Meter 80 und dem Infanteriebedegen! Plebs, Fußlatzfer, Kanonenfutter.“

„Na eben!“ schmollte Nelly.

„Na eben, na eben!“ schnauzte sie Frize an. „Ein Wasch- und Schmachtlappen ist er und kein Mann, der ganze Grabow! Wenn einer schon Tenor singt! Hat Bismarck Tenor gesungen, oder ist Wolke auf dem hohen C herumgelleitet? Ein ganz minderwertiger Mensch ist so ein Tenor — — —“

„Ja“, sagte Nelly achselzuckend, „wovon man nichts versteht, davon soll man nicht reden, und wem man mißgünstig ist, den soll man nicht kritisieren. Ich wäre jedenfalls froh, wenn Du so singen könntest wie Herr von Grabow.“

(Fortsetzung folgt.)

Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Koffat.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Zur Erleichterung aller tritt jetzt eben Paul ein. Er trägt einen Reitanzug und meldet Herrn Skalikow, daß er bereit sei, in Begleitung des dazu bestimmten Knechtes sich aufzumachen, um Natalie aufzufinden. Lena lacht schein nach dem Bruder hinüber und wundert sich, daß er so wenig betrübt aussieht. Vermutlich hat der erhaltene Auftrag ihn mit einem Gefühl der Wichtigkeit seiner eigenen Person erfüllt, der ihn für jetzt seinen Kummer vergessen läßt.

„Ich kann Ihnen keinerlei Direktiven geben, Paul Petrovitsch“, spricht Herr Skalikow mit milder Stimme. „Niemand weiß, wohin Natalie sich gewendet hat. Sie werden sie auch nicht finden, aber ich will dennoch nichts unversucht lassen. Wenn ich nicht den Willen meiner Frau nachgeben würde, so würde ich meine sämtlichen Leute ausschicken, um das saubere Paar zu suchen, aber meine Frau — er vollendete nicht, die gewaltsame Anspannung seiner Kräfte, die ihn für eine Weile aufrecht erhalten hat, hat nachgelassen, matt fällt sein Haupt zurück und seine Augen schließen sich.“

„Allmächtiger Gott — er stirbt!“ kreischt Frau Anna und wirft sich jammernd über den Gatten, indes Jegor hinausstürzt, um den alten Bergwerksarzt zu holen, der erst vor einer halben Stunde den Kranken verlassen hat. Als er wenige Minuten später mit dem Doktor zurückkehrt, erklärt dieser jedoch bestimmt, daß keinerlei Lebensgefahr bestände.

Man solle fortfahren, kalte Umschläge zu machen und vor allem dafür sorgen, daß der Kranke sich nicht immer von neuem aufrege, dann würde der Anfall in wenigen Tagen vorüber sein.

„Sienen Zwanowitsch leidet an solchen Anfällen, so lange ich ihn kenne und das sind bald fünfundzwanzig Jahre“, sagt der Arzt.

„Aber so heftig ist noch keiner gewesen“, klagt Frau Skalikow.

„Er hat sich wohl auch nie in ähnlichem Maße aufgeregt“, meint der Arzt.

Inzwischen ist Paul mit seinem Begleiter die Dorfstraße hinab geritten. Er kennt sein Ziel ganz genau und ist fest überzeugt, daß er Natalie finden wird. Vor einer Woche ungefähr schickte Herr Skalikow Paul in geschäftlicher Angelegenheit nach dem nächsten, fünfzig Werst entfernten Dorf und Natalie gab ihm, als sie von der Reise erfuhr, einen Brief an den Wächter der Taigahütte mit, in der man gelegentlich des Besuchs bei Kudarins gerastet hatte. Außerdem sollte er verschiedene Lebensmittel, Konserven, Wein und Schokolade besorgen, so gut, als er die Sachen in dem Dorf laden zu kaufen bekam und sie ebenfalls an den Wächter senden. Dieser wäre ihr guter Freund, hatte Natalie ihm gesagt, dem sie mit dem Gesicht gern eine Freude machen wollte. Paul war damals, wie meist Natalie gegenüber ganz arglos gewesen und hatte sich zur Ehre gerechnet, ihr gefällig zu sein, heute jedoch urteilt er ganz anders über die Sache. Nachdem Herr Skalikow ihm mitgeteilt hat, daß Natalie in ihrem Abfahrsbrief an die Eltern unverholen ihre Absicht, mit Sergei Maximitsch Sibirien zu verlassen und bei erster Gelegenheit seine Gattin zu werden, ausgesprochen hat, kann er kaum mehr daran zweifeln, daß sie fürs erste in der Taigahütte einen Unterschlupf zu suchen gedenkt und daß die Lebensmittel bestimmt sind, ihr dort zur Nahrung zu dienen.

Seit Paul Gewißheit besitzt, daß Natalie seines Vorgängers heimliche Verlobte gewesen ist, viel länger, als er selbst sie kennt, hat seine wahnsinnige Erregtheit einer gewissen Ruhe Platz gemacht, die allerdings nicht geduldiger Ergebung, sondern dem Nachbedürfnis entspringt.

Gezielt hat sie mit ihm und das nicht einmal aus Lust am Firt oder aus, wenn auch noch so flüchtigem Wohlgefallen an seiner Person, sondern einzig und allein aus faktblütiger Berechnung. Er ist ihr nichts als ein Werkzeug zur Erreichung ihrer Pläne gewesen. Und er hat sich mißbrauchen lassen in unerhörter Weise. Alles hat er getan, was sie ihm auftrug, alles ihr geglaubt — selbst die durchsichtigsten und albernsten Lügen nahm er für Wahrheit, weil sie aus ihrem Munde kamen. Und wenn doch einmal die innere Stimme ihn vor ihr warnte, dann schalt er sich gleich hinterher wegen seines Mißtrauens, gerade, als ob er ein Heiligenbild geschändet hätte, so war's ihm zu Mute gewesen. Wie mag sie im stillen über den leichtgläubigen Toren, den dummen Jungen, den Duratschhof, gelacht haben!

Die Hand Pauls schließt sich krampfhaft um den Zügel seines Pferdes. „Wart“ nur — — — denkt, er ingrimmt — — — „du sollst nicht mehr über mich lachen, du sollst erkennen, daß der Duratschhof sich nicht ungestraft zum Narren halten läßt.“ Wie er sich an ihr rächen wird, das weiß er vorderhand selbst noch nicht, das hängt von der Gelegenheit ab. Vielleicht schleppt er sie in ihr Vaterhaus zurück, vielleicht begleitet er sie bis zu dem verhassten Sergei Maximitsch und kämpft auf Leben und Tod mit ihm. Ein Pistol hat er sich vorsorglich in den Gürtel gesteckt — im Fall man Wölfen begegnen sollte, wie er zu dem ihn begleitenden Knecht sagte.

Auf Veranlassung des letzteren raffen die Weiden zweimal unterwegs, um die Pferde zu füttern und selbst Nahrung zu sich zu nehmen. Jeder von ihnen hat den Futterack über den Rücken seines Gauls gehängt und sich Mundvorrat und eine Flasche mit Branntwein in die Rocktasche gesteckt. Paul ist der Aufenthalt unerträglich, er möchte die ganze Reife ohne Unterbrechung zurücklegen, aber der Knecht erklärte ihm, daß das unmöglich sei, daß weder Mensch noch Tier das aushält. „Wir bleiben mitten in der Taiga unter freiem Himmel liegen, Wäckerchen“, sagt der Mann. So muß Paul sich denn gähnekränzend dem Willen seines verständigen Begleiters fügen.

Um zwei Uhr nachts erst langten die Reiter in der Taigahütte an. Da der Vollmond am Himmel stand und sie sich obendrein Laternen mitgenommen

hatten, so waren sie nicht vom rechten Weg abgekommen. Kein menschliches Wesen war ihnen während des Ritteres begegnet, auch sonst hatten sie keinerlei Abenteurer erlebt. Der Mond war längst untergegangen, als sie vor der Hütte hielten, und nur das schwache Flämmchen in den Laternen beleuchtete notdürftig die nächste Umgebung.

Schweigend, wie ausgestorben liegt das Blockhäuschen inmitten der Kiefern da, nur aus einem Fenster dringt matter Lichtschein. Doch jetzt schlägt der Kettenhund vor der Hütte laut an, aus deren Innern antwortet ebenfalls Hundegebell und gleichzeitig erlischt das Licht hinter dem Fenstervorhang. „Dort schläft sie!“ denkt Paul, die Zähne zusammenbeißen. „Sie hat das Geräusch der Pferdehufe gehört und ahnt, wer der nächtliche Besuch ist. Wart“ nur, mein Liebchen du entgehst mir doch nicht.“

Inzwischen ist der Knecht vom Pferde gestiegen und hat mit einem Stoc drohend gegen die Haustür gepöcht. Eine Weile bleibt alles still, dann nähern sich schlürfende Schritte und von drinnen fragt eine rauhe Stimme, wer draußen sei.

„Müde Reisende — mach auf, Wäckerchen“, antwortet der Knecht. „Gib Dich, damit wir zur Ruhe kommen, wir haben einen tüchtigen Ritt hinter uns.“

Der Wächter drinnen murmelt etwas, das wie eine Verwünschung klingt, er öffnet offenbar sehr ungern, aber er muß es tun, da ein ungeheures Geseh befehlt, keinen Einlaßbegehren von den Türen einer Taigahütte fortzujweisen. Diese sind ja nur dazu da, den Wanderern Obdach zu geben, und die Gefahr für den Wächter ist nicht so groß, als man es annehmen sollte, denn tatsächlich ist seit Menschengehenken noch keinem von seinen Wanderer ein Leid zugefügt worden. Selbst die verwegensten Strolche schonen die Hüttenwächter, weil sie wissen, daß sie ohne diese elend in der unendlichen Waldwildnis umkommen müßten.

Mißtrauisch muftert der Wächter die Ankömmlinge, nachdem sie eingetreten sind. Den Knecht kennt er und auch Pauls Gesicht erweckt Erinnerungen bei ihm. Dennoch tut er keine Frage, sondern weist ihnen ihre Lager an und erkundigt sich, ob sie noch Tee trinken wollen. Da beide verneinen, zieht er sich zurück. Anfänglich hat Paul die Absicht gehabt, noch in dieser Nacht Nachforschungen nach Natalie anzustellen, aber er hat sie längst aufgegeben, denn seine Kräfte sind durch den weiten Ritt so erschöpft, daß ihm augenblicklich alles gleichgültig ist, selbst Natalie. Ohne sich auszulieben, taumelte er auf sein Lager und alsbald verkündete seine tiefen Armenjüge auch schon, daß er in festen Schlaf gesunken ist. Der Knecht dagegen, an Strapazen mehr gewöhnt, als Paul, legt sich nicht nieder, sondern fest sich ans Fenster, weil er hat sie längst aufgegeben, daß Natalie, von dem Wächter benachrichtigt, noch vor dem Morgen aufbrechen wird. Der Mann ist ebenfalls totmüde und sehnt sich nach seiner Osenbank, aber er weiß, daß er, wenn er einschläft, nach einem solchen Ritt nicht aufwacht und wenn Kanonen neben ihm abgeschossen würden.

Kaum beginnt der Morgen zu dämmern, so steht der Knecht neben dem schlafenden Paul und rüttelt ihn am Arm. Doch dieser rührt sich nicht und dem Mann bleibt nichts übrig, als ihm Wasser aufs Gesicht zu gießen. „Steht auf, Wäckerchen — — —“ raunt er ihm zu — — — „sonst fährt die Herrin Natalie Semenovna uns fort.“

Beim Namen der vordem so heiß Geliebten, jetzt bitter Gehäßenen, ist Paul sofort munter. „Natalie — — —“ fragt er hastig — — — „was — — —“

„Reise, Wäckerchen, leise, damit man uns nicht hört. Sie ist wirklich hier, die Herrin Natalie Semenovna, ich habe eben gesehen, wie man den Tarantak aus dem Schuppen zog, und beim Schein des Laternens erkannte ich, daß es unser vermißter ist. An den grünen Madrefen erkannte ich ihn. Kommt Wäckerchen — wir wollen uns an die Tür stellen und wenn wir dann Schritte hören, stoßen wir die Tür auf, und dann, dann haben wir sie, die Herrin Natalie Semenovna. Kommt, Wäckerchen.“

Mit bleischweren Gliedern, aber völlig wach, folgt Paul dem Geheiß des Knechtes. In wenigen Minuten ist sie in meiner Gewalt! ist alles, was er zu denken vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Spruch.

Durch die Felder mußt du schweifen,
Die im Sonnenstrahl prangen,
Durch die grünen Wälder streifen,
Ist dein Herz von Gram befangen.
Nicht in deiner dumpfen Klausel
Sitzt mit des Schmerzes Geiern;
Gerren werden sie im Gange,
Draußen wirft du sie beneuern!

„Dackkünstlerin“ — ein neuer „Beruf“!

Die Damen der vornehmen Großstadtgemeinschaft, die mit einer Unzahl von Gepäckstücken ihre Sommerreise antreten und die die Erholung nach dem anstrengenden Winter so „furchtbar“ nötig haben, können zum großen Teil das Geschäft des Packens nicht allein besorgen. Der Kammerjosef, dem Kammermädchen kann man das Einpacken der Garderobestücke nicht anvertrauen, der Gesellschaftlerin darf man es nicht zumuten, ganz abgesehen davon, daß sie es viel-

leicht auch nicht in dem erforderlichen Maße verstehen würde. Um diesem „bringenden Bedürfnisse abzuwehren“, hat sich in Paris die erste „Dackkünstlerin“ etabliert und sofort in London eine Filiale errichtet. Die Tätigkeit der „Dackkünstlerin“ ist in dem Worte selbst erklärt. Es erscheinen bei den Damen, die eine Reise anzutreten wünschen, auf Verlangen die jungen Mädchen, die die Kunst des Packens mit allem Raffinement erlernt haben und sich besonders darauf verstehen, sehr viele Dinge in sehr wenig Raum unterzubringen und dabei den Dingen selbst nicht den geringsten Schaden zuzufügen. Die Begründerin des neuen Frauenberufes, Mlle. Antot, erklärte, daß sie in der kurzen Zeit seit dem Bestehen ihres „Salons“ so viel zu tun gehabt hätte wie früher in ihrer Tätigkeit als Privatlehrerin nicht in zehn Jahren. Das

1175] **Universitätsprofessor Dr. Rudolf Virchow** in Berlin, der gefeierte Arzt, hat die Apotheker Rich. Brandt's Schweigepillen selbst versucht und sie als sicheres, dabei unschädliches Abführmittel aufs wärmste empfohlen.

Geschäft in London floriere in genau derselben Weise wie in Paris, und sie werde sich demnächst nach Berlin begeben, um zu erfahren, ob hier auch ein geeignetes Feld für ihre Kunst sei. In den eleganten Modedämonen wolle sie noch in diesem Sommer eine Anzahl von Filialen errichten. Sie beschäftigte seit der Begründung ihres Salons etwa 75 Damen.

1370] **Mit der höchsten Auszeichnung „Goldene Medaille“**, der einzigen in der Branche, wurden Globus-Buß-Extrakt, Rubin = flüssiger Metallpulv., Globin, Globeline, Brillant-Glanztärte, Globus-Kostfleckent-Entferner, Strohputzreiner und alle anderen Erzeugnisse der Fabrik Schulz jun. Akt.-Ges. in Leipzig, vor einigen Tagen auf der II. Fachausstellung 1909 des Deutschen Drogisten-Verbandes prämiert. Ein neuer Beweis und die beste Anerkennung dafür, daß diese Präparate wirklich erstklassig und einzig dastehend an Güte sind. Auch sonst erhielt die Firma schon wiederholt höchste Auszeichnungen u. a.: „Goldene Medaille“ Weltausstellung Paris 1900, „Grand Prix“ Weltausstellung St. Louis 1904, „Goldene Staatsmedaille“ Nürnberg 1906.

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellessuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Gesucht:

eine **Kochlehrerin** in ein besseres Hotel am Vierwaldstättersee, neben sehr tüchtigen, soliden Chef, zu sehr günstigen Bedingungen. Sehr feiner Tisch, dazu geräumige, luftige Küche. Ebendasselbst wird auch eine **Saal-Volantärin** gesucht. Schriftl. Offerten sub Chiffre **J S 1349** befördert die Expedition des Blattes.

Haushälterin.

1359] **Gesucht eine treue, zuverlässige Person** gesetzten Alters zu einer kleinen Familie zur Besorgung der Haushaltung für einige Monate. Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfragen sub Chiffre **K S 1359** bei der Expedition des Blattes.

Für einen Jüngling von 16 Jahren, welcher sich in der deutschen Sprache vervollkommen möchte, wird in einem Geschäfte irgendwelcher Branche auf das Bureau **Stelle** gesucht als Volontär, event. bei Entlohnung eines kleinen Pensionsgeldes. Bedingung: Familienanschluss. Offerten sub Chiffre **M P 1363** befördert die Expedition des Blattes.

Locarno am **Längensee**

967] Weltbekannter, klimatischer Kurort; gegen Norden geschützt. Als von Deutschschweizern das ganze Jahr besucht empfiehlt sich: Pension **Villa Germania**. Besitzerinnen K. & L. Geiseler. Alle Schlafzimmer haben Balkone, keine liegen nach Norden. Zentralheizg., elektr. Licht, Wasserversorgung, Badezimmer, terrassenförm. Garten, Vorzügliche Küche. Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Empfehlung.

1371] Für Anfertigung von **Betten und Matratzen** in allen Preislagen, Stepparbeiten (Handarbeit) jeder Art, sowie für Umarbeitung und Reinigung von älteren Betten u. Matratzen empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung

Hanna Lendenmann
Bettmacherin
Kirchgasse 11, St. Gallen.

Ferienaufenthalt.

1372. Im Bündneroberland (1010 Meter ü. Meer) finden in ländlicher Pension (Wirtschaft) über die allgemeine Ferienzeit **12-15 Sommergäste** angenehmen Aufenthalt bei gut bürgerlicher Küche à **Fr. 4.50** per Tag. Wundervolle, walddreiche Berglage. Anfragen unter Chiffre **C W 1372** befördert die Expedition des Blattes.

Toggenburg Kurlandschaft

zwischen Säntis 2504 m, Churfürsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m. Saison Mai bis Oktober. Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. September und Oktober stimulierend und kräftigend. Adr.: **Korresp.-Bureau des V. V. T. : C. G. Würtli in Lichtensteig**. Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgsparanorama 2 Fr. Chromoalbum 1 Fr. Im Korrespondenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristengebiet. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6. [1366]

Schwefelbad u. Luftkurort I. Ranges

Walzenhausen

(Schweiz, 700 m über Meer, 300 m über dem Bodensee).

1334] **Drahtseilbahn** ab Station Rheineck bei Rorschach. Herrliche Lage, prachtvolles Panorama über den ganzen Bodensee und die Alpen, ausgedehnte Tannenwälder, **Mineralquelle** von hoher Radioaktivität, Trink- und Badekuren, Hydro- und Elektrotherapie, Massage, Kohlensäure- und Soolbäder. Ständiger Kurarzt. Hotels und Pensionen allen Ansprüchen genügend. Prospekte und Auskunft durch den **Verkehrsverein Walzenhausen**.

Schloss Chapelle

Töchter-Institut und Haushaltungsschule.

Seriöse Studien. Geprüfte Lehrerinnen. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen. Prosp. u. Referenzen. **Mme. Pache-Cornaz**. 1235] (H 21,655 L)

Bahnstation Sursee.

Stahlbad Knutwil

Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle, Solbäder, Douche, Fango-Bäder, kohlen-saure Bäder. Neue sanitäre Einrichtungen. Elektrisches Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei

Nervosität, Blutarmut, Rheumatismen

Bleichsucht, allgemeine Körperschwäche, chron. Gebärmutterleiden und Gicht. Massage. Milchkuren. Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telephon. — Kurarzt: **S. Hüppi**. — Eigene Wagen und Automobil. 1318] Prospekte durch **Otto Troller-Weingartner**. (H 2480 Lz)

I. Zürcher

Privat-Kochschule und Haushaltungs-Pensionat

Feine Küche, Backen, Einmachen, Krankenküche, Tranchieren, Garnieren, Tischservice, Einkauf usw. **Nächste Kurse: 14. Juni** 5. Juli **Kursdauer: 1, 2 und 3 Monate.** Geräumiges, komfortables Haus, Bäder, elektr. Licht, Garten. Vorzügliche Verpflegung, Familienleben. **Beschränkte Schülerzahl.** Externat u. Internat. Prospekte und Referenzen durch

Frau Martha Kern-Kaufmann

dipl. Koch- und Haushaltungslehrerin
Physikstrasse 7 ZÜRICH V „Villa Vesta“

Hotel Landquart u. Bahnhofbuffet
in **Landquart**

1234] empfiehlt sich als **Uebergangsstation** nach Davos und dem Engadin. Komfortable, luftige Zimmer mit Balkon, Billard, Salon. Elektr. Licht. Post und Telegraph. — Schöner Garten. Vorzügliche Küche.

Pension für junge Mädchen

Mme. et Mlles. Junod, St-Croix (Vaud).

1369] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidkuren durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten. Piano. Haushaltung. **Preis Fr. 75.—** per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 24217 L)

Gesucht:

ein einfaches **Mädchen**, das nähen und flicken kann und Liebe zu Kindern hat, zur **Nachhilfe im Haushalt** neben **Küchenmädchen**. Offerten sub Chiffre **E 1361** befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

1373] für sofort nach **St. Moritz** in **Privathaus** englisch, deutsch u. französisch sprechendes **Mädchen** für **Zimmerdienst** und leichte Hausarbeiten. Offerten mit **Photographie**, **Zeugnissen** und **Lohnansprüchen** unter Chiffre **R G 1373** befördert die Expedition des Blattes.

Eine Dame **französ.** Nationalität, welche auch **englisch** und **spanisch** spricht, **sucht Stellung als Gouvernante** zu Kindern oder als **Gesellschafterin**. Vorgezogen würde **Engelberg**. Die **Reflektantin** bietet nach **Charakter** volle **Gewähr**. **Hauptbedingung** ist **gute Nahrung** und **ebensolche Behandlung**. **Gestl. Offerten** unter Chiffre **L S 1350** befördert die Expedition.

NOVAGGIO über Lugano

Hôtel Beau Séjour

1198] 700 m ü. M. in **geschützter Lage**, auf **sonniger Halde**, gesund, mild und staubfrei, mit **grossart. Rundlicht** auf **Alpen** u. **See**. **Prächt. Spaziergänge** u. **Touren**. **Komfort. Neubau**. **Bäder, elektr. Licht** und **elektr. Heizung**. **Gute Verpflegung** bei **bescheid. Preisen**. **Deutsche Bedienung**. **Telegr., Teleph.** **Prospekt gratis** und **franko.** (Zä 1643 g) **Demarta-Schönenberger, Besitzer.**

Sommerferien.

1367] **Junge Dame**, gleichwie ob **Studentin** oder nicht, **findet gute Pension** u. **ruhigen Aufenthalt** auf dem Lande. **Französische Stunden** durch **erfahrene Lehrerin**. **Preis 90 Fr.** monatlich. Man wende sich an **Mmes. Rogivue Châtillens (Waadt).** (H 24102 L)



Erhältlich in allen bessern Geschäften. **Alleiniger Fabrikant:**
A. F. Spoerri
Rich. Sleiigers Nachfolger, Kreuzlingen.

1319] (H 1886 G)

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in M. Ihr schöner Gedanke ist in Berlin bereits verwirklicht. Es besitzt die westliche Stadt dort ein Findelhaus, wo nicht allein elternlose Kinder aufgenommen werden, sondern als oberster Grundsatz wird die gemeinsame Aufnahme von Mutter und Kind betrachtet. Wenn die trauringlose Mutter das Wochenbett verlassen hat, kann sie noch weiter in der Anstalt verbleiben. Mit dem Säuglingsheim ist ein Mutterheim verbunden, wo die unverheiratete Mutter, die tagsüber auf die Arbeit geht, ihr Kind einer liebevollen Pflege anvertrauen und abends zu ihm zurückkehren kann. So besitzt sie ein wohnliches Heim und wird zugleich zu ihren Mutterpflichten erzogen. Auf diese Weise wird manche gattenlose Mutter vor dem Untergang bewahrt.

Fraülein E. S. Vielleicht meinen Sie den nachfolgenden launigen Damentauft:

Gott schuf die Welt vor allen Zeiten,
Zum Schluß vom Mann ein Exemplar,
Und das schien freilich anzudeuten,
Daß Gott schon etwas müde war.

Und als er sein Geschöpf beugte,
Da fehlte dies, da fehlte das —
Und an dem ganzen Manne taugte
Nur eine einzige Rippe was.
Die ward ihm auch noch fortgenommen
Und eine Frau daraus gemacht.
So sind wir später zwar gekommen,
Jedoch geschaffen mit Bedacht.
Und zu der Frau'n gerechtem Lobe
Erkennt man auf den ersten Blick:
Der Mann war nur ein Stück der Probe —
Wir aber sind das Meisterrstück.

A. M. Es ist objektiv betrachtet, nicht verständig, wie man sich in solchen Dingen in Zweifeln einlassen kann, wo es sich um rein persönliche Anschauungen handelt, die man entweder freudig einem Mitmenschen opfert, oder aber sie sich nicht nehmen läßt. Ein langes Hin und Her in solchen Fragen, ganz besonders, wenn es sich um einen Gottschuß fürs Leben handelt, taugt nichts. Mag die Ursache der Uneinigkeit von kleiner Bedeutung sein, mit Geduldigkeit verfochten wird sie zur Bedeutung fürs Leben. Die Betrachtung, die der Jünger entgegenfeht, zeugt eher von feiner Art und Keuschheit, die hoch über der in den Frauen tiefwurzelnden Stiefelheit erhaben ist. Die Frauenwelt schwebt in Gefahr, von Menschentemern vom Throne veredelnder, Teusch empfindender Weiblichkeit gestossen zu werden. Lesen Sie

Kaiser Borax

Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettmittel, verschönert d. Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 15, 30 u. 75 Cts. Kaiser-Borax-Seife 75 Cts. Tola-Seife 40 Cts. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

1239

schauungen handelt, die man entweder freudig einem Mitmenschen opfert, oder aber sie sich nicht nehmen läßt. Ein langes Hin und Her in solchen Fragen, ganz besonders, wenn es sich um einen Gottschuß fürs Leben handelt, taugt nichts. Mag die Ursache der Uneinigkeit von kleiner Bedeutung sein, mit Geduldigkeit verfochten wird sie zur Bedeutung fürs Leben. Die Betrachtung, die der Jünger entgegenfeht, zeugt eher von feiner Art und Keuschheit, die hoch über der in den Frauen tiefwurzelnden Stiefelheit erhaben ist. Die Frauenwelt schwebt in Gefahr, von Menschentemern vom Throne veredelnder, Teusch empfindender Weiblichkeit gestossen zu werden. Lesen Sie

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1050



St. Antönien Hôtel „Weiss Kreuz“

Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort. Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. Prospekte.

bei Küblis (Graubünden) 1420 Meter ü. Meer 1244 Küblis Hôtel Krone gleicher Besitzer.

Muster u. Broschüre gratis

über

Mellin's Nahrung.

Bestes Nährmittel für Säuglinge und Kinder. Für Erwachsene gegen Dyspepsie, Magen- und Darmkatarrh.

Generaldepot Nadolny & Co., Basel.

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)

Komfortables Hotel mit 170 Betten. — Saison: Mai—Oktober.

Elektr. Heizung, Pension inkl. Zimmer von Frs. 8.50 an.

Kurmittel: Vorzügliche stark alkalische und milde Natron- und Eisensulfurwässer. — Jodquelle mit hohem Natriumgehalt. Stahl-, Sol- und Kohlensäurebäder, modern eingerichtete Hydrotherapie. Elektrische Bäder. Terränkuren.

Indikationen: Chron. u. subakuter Magen- u. Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, allgem. Schwäche, Bleichsucht u. Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht, Herzmuskelfraktionen, Neurasthenie, Folgen der Tropenkrankheiten, Nikotin- u. Alkoholmissbrauch, Drüsenleiden, Kropfbildung, Skroflose, Verkalkung der Adern, Glaskörpertrübungen. Kurmittel für Diabetiker und Magenkrankte. Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Min. von der wildromantischen Rabiosa-Schlucht entfernt. Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Wald. Prospekte.

Kurarzt: Dr. Scarpattelli. Die Direktion: A. Brenn.

829 Meter ü. M.

1234

Hochglanzfett

für alle Schuhe



bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1192]

Badanstalt Aquasana St. Gallen

Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohntanninbäder. — **Kohlensäurebäder. — Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder.

Türkische Bäder. — Wannenbäder.

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 26) und Umgebung abgegeben. [1068]

Chem. Reinigungsmaschine „Waschifix“

1316] reinigt sofort wie neu, von innen und aussen, schonend, billig und bequem farbige und weisse Glacehandschuhe, Spitzen, Chiffons, seidene Bänder, Krawatten, Stickereien etc.

Preis Fr. 15.—. Verlangen Sie Prospekte von (Z G 1165)

Jacob Kunz, Vertretungen Paradies, St. Gallen.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

O. WALTER-OBRECHTS

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

FABRIK-MARKE.

1038

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.75 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923]

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Fieber-Thermometer

Bade-Thermometer

Zimmer-Thermometer

in grosser Auswahl. [1287]

Sanitätsgeschäft Hausmann

Basel St. Gallen Zürich Davos Genf.

Zirka 40

Schlafzimmer

nach neuesten architektonischen Entwürfen

Hochmoderne Formen in Nussbaum-, Eichen-, Rusten und Mahagoniholz

Speisezimmer, Salons

Ebenso auch Auswahl in [856]

Einfachen Zimmereinrichtungen in Louis XV. und modern zu allerbilligsten Preisen.

zum Pelikan

A. Dinser, Schmiedgasse 15 St. Gallen.

Kaus- und Küchengeräte

emailliert, vorzint, poliert

Spezialität: **feuerfeste Geschirre**

Emaillierte Schilder jeder Art

Molkereigeschirre, verzint alles in vorzüglichster Ausführung

liefert zu billigsten Preisen

Metallwarenfabrik Zug, A.G.

Stanz- und Emailierwerke [1213]

Verzinnerei. (R 18 B)

Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.

Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Für Verdienstsuchende.

1368] 10 Fr. und mehr pro Tag verdienen allerorts stets Herren und Damen jeden Alters und Berufes durch Uebernahme und Ausführung von leichten häusl., gewerbl. und schriftl. Arbeiten, Vertretungen, Agent., Filialen etc.

Stets Zugang neuer Angebote. — Viele Anerkennungen. — Näheres: Libr. Populaire, Carouge-Genl, Rue Anclenne 25.

KONGO



das beste aller Schuhglanzmittel

SEIFENFABRIK KREUZLINGEN CARL SCHULER & C^{ie}

1396

als gutes Rezept gegen Ihre Unzufriedenheit die Worte von Novalis:

Was paßt, das muß sich ründen,
Was sich verfehlt, sich finden,
Was gut ist, sich verbinden,
Was liebt, zusammen sein.
Was hindert, muß entweichen,
Was trumm ist, muß sich gleichen,
Was fern ist, sich erreichen,
Was feimt, das muß gedeihn,
Gib treulich mir die Hände,
Sei Bruder mir, und wende
Den Blick vor Deinem Ende
Nicht wieder weg von mir.
Ein Tempel, wo wir knien,
Ein Ort, wohin wir ziehen,
Ein Glück, für das wir glühen,
Ein Himmel mir und dir!

Ein großer Menschenkenner sagt: Die Keuschheit der Frauen geht auf den Leib, diejenige der Männer auf die Seele.

M. F. in S. Ob der Mann verheiratet sei oder nicht, das macht beruflich für ihn keinen Unterschied, da haben Sie ganz recht. Für die Frau dagegen ist die Auslage für das berufliche Studium sehr oft ein rein verlorenes Kapital, denn die Gelegenheit, eine passende Ehe zu schließen, wird unbedenklich ergriffen

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gyag, Blainbach.**

ohne Rücksicht auf die erlaufenen großen Kosten, die nun rein „für die Katz“ gemacht worden sind. Man muß es wirklich gerechtfertigt finden, wenn die Söhne Protest erheben, daß den Schwestern über das zum Studium gebrauchte Geld hinaus, noch eine Aussteuer an Geld oder Ware vererbt werden soll. Sie meinen, der Sohn sollte ebenfalls eine Aussteuer bekommen, oder die Schwester sollte auch keine solche erhalten. Gewiß werden die Schwestern das Gerechte der Forderung anerkennen müssen. Jedenfalls würde die Frage: Aussteuer oder berufliche Ausbildung, die jungen Mädchen zum ersten Nachdenken bringen.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neubeitern auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern befoht auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1556]

Frau A. in S. Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Kaufmännischen Vereins hat den Antrag der Mehrheit des Zentralkomitees auf Ausdehnung der Stellenermittlung auf weibliche Handelsangestellte mit 111 gegen 61 Stimmen abgelehnt. Ihre Voraussetzung war also unrichtig, doch kann Geduld noch zum Ziel führen.

Alkoholfreie Weine.

Jeder Mensch, der besorgt ist für seine Gesundheit und die Zukunft seiner Familie, bevorzugt den Saft frischer ungegäharter Trauben, weil dies ein durststillendes, erfrischendes, nahrhaftes Getränk ist, das nicht betäubt, sondern den Körper und das Blut von allen Unreinigkeiten befreit. Als sehr beliebte Marke wird er hierfür diejenige der Firma **Brid & Co.** in **Yverdon** (Kon. A.-G.) wählen, die nur Produkte aus reinem Saft frischer Früchte herstellt (Trauben, Aepfel und Birnen) konzentriert durch Pasteurisation, **garantiert ohne antiseptische Zugaben** und konkurrenzlos in bezug auf **Geschmack** und **billigen Preis**. — Preisliste franco auf Verlangen. Rätchen von 12 assortierten Flaschen à **Fr. 10.** — und 6 halben Flaschen à **Fr. 5.50** franco. Verpackung unbegriffen. (Z. 0 2284)

Probe-Exemplare der Schweizer Frauen-Zeitung werden gratis u. franco zugesandt.

Graphologie.

1069) Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Grapholog. Bureau Olten.

Schuh-
Versandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
4 Trittligasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Mustr. Katalog
gratis und franco
enth. 400 Artikel z. B.

Arbeiterschuhe, hart	7.80
Männl. - Schnürstiefel sehr hart	9. —
Männl. - Schnürstiefel elegant mit Kappen	9.40
Frauen-Pantoffeln	2. —
Frauen - Schnürstiefel sehr hart	6.40
Frauen - Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.20
Knaben- und Lädler- schuhe No. 25 - 30	4.20
No. 30 - 35	5.20

Berufung gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franco Limitat bei
Rückstellungen.
Gegr. 1880.

635 GESCHÜTZT
CLIQUE DÉPOSÉE

[1133] (ZA 1475) E)

Beerenpressen

(amerik. System)



Beerenpressen

mit Spindeln, 3 Grössen
empfiehlt zu billigsten Preisen

Caspar Vorburger

(U 1489 G) **Webergasse 8, St. Gallen.** [1332]

Globin
Globin
der feinste
Schuhputz
Alleiniger Fabrikant.
Fritz Schütz jun., Aktiengesellschaft Luzern

Macht das Leder weich
und gibt schönes Hochglanz.
Grand Prix St. Louis 1904 Gold Med. Paris 1900

Beste Schuhputz.

In grossen Dosen verschiedener Grössen
überall zu haben [1342]

1909er



Eimer à 5 Kilo Fr. 7.75 [1348]

ZEPHYR Toilette-
Seife.
Unübertroffen
für die Hautpflege.
FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

1347)

Gefunden

im Schweizerhaus, Rosen-
bergstrasse 63, schöne Aus-
wahl in Seidenband, Seiden-
stoffen und Seidenresten.

Wenn Sie [1356]

neue Kleider

machen, tun Sie gut, wenn
Sie deren Zutaten von
Schweizerhaus, Rosenber-
gstrasse 63, kommen lassen.

Druckarbeiten jeder Art
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Damen und Herren

machen alle/gerne [981]

Bekanntschaft

mit Singers rühmlichst bekannten
Spezialitäten:

Singers hygienischer Zwieback,
durch und durch gebackt, höchster
Nährwert und leichte Verdaulich-
keit. Ärztlich vielfach verordnet.

Singers kleine Salztengeli,
feines croquantes Gebäck, schmeckt
vorzüglich zum Tee.

Singers kleine Salzbretzeli,
das beste zum Bier.

Singers feinste Basler Leckerli,

Singers Aleuronatbiscuits
(Kraftweissbiscuits).

bestes Biscuit für jedes Alter, vier-
mal nahrhafter wie gewöhnliche Bis-
cuits, nahrhafter wie Fleisch.

Wo nicht erhältlich, schreiben
Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- u. Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition
des Kontinents

(gegründet 1867). [1199]

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur
— St. Gallen — Glarus — Luzern —
Schaffhausen — Solothurn

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und auslän-
dischen, Fachzeitschriften, Ka-
lender etc. zu Originalpreisen
und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte
und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

**Erfrischendes
pikantes Getränk**
für nur
1/2
Centime
sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen.

Alcool de Menthe de RICQLÉS

gleichzeitig bestens bewährt bei
träger Verdauung
Magendruck, Blähungen
Beklemmung, Mattigkeit.
Nur echt in Originalflacons mit d.
Namen **Ricqlés**.

HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.

(H 1898 X) [1291]

Kleider-Färberei Sprenger-Bernet, St. Gallen Chem. Waschanstalt
 Pilgerhof, Neugasse 48 Telephone Fabrik: Konkordiastrasse 3
 Ich empfehle insbesondere meine **neue Filiale: Kornhausstrasse Nr. 7** zu fleissiger Benützung. (Z 6 755) 1246
 Billige Preise



ALKOHOLFREIE WEINE MEILEN

Alkoholfreie Weine für Kranke.

Professor Dr. Bleuler in Zürich schreibt: für Kranke, namentlich Fiebernde sind Meilener Alkoholfreie Weine oft ein Labsal. Bei schlechter Verdauung kommt die Nährkraft des Traubenzuckers sehr in Betracht. Ich habe einzelne Kranke gesehen, bei denen die alkoholfreien Weine, während längerer Zeit genossen, geradezu die Hauptnahrung bildeten. Irgendwelche Verdauungsstörungen und dergleichen habe ich nie beobachtet. [1041]

Lungenschwindsucht.

Öffentlicher, unvergesslicher Dank

dem Herrn W. Rath, homöopathischer Arzt in Niederteufen, welcher meine Tochter von ihrem **schweren Lungenleiden** und **Regelstörung** vollständig geheilt hat, trotzdem das Leiden in der Familie war und vorher **2 Töchter** an der gleichen Krankheit, von **andern** Aerzten behandelt, gestorben waren. Meine Tochter ist nun mit dem **gesetzlich geschützten Rath's Lungen- und Tuberkelheiler** (Phthisicide) geheilt und ist eine blühende Tochter, welches ich hiemit herzlich dankend bezeuge. (Amtlich beglaubigt): **Fr. W., W.**



(Das Original steht zur Verfügung.)
 Auch **Husten, Asthma** jeder Art, **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Kropf, Hautausschläge** jeder Art, **Skrofulose** und **Rachitis**. [1274]
 Auch brieflich überraschender Erfolg.
 Aufnahme Erholungsbedürftiger das ganze Jahr.
 Sprechstunden **täglich**, auch **Sonntags**, von morgens 8 Uhr, bis nachmittags 4 Uhr.
 — Broschüre mit Dankschreiben. —



Butterdose „Immerfrisch“

Neu! Neu!

Mein Name, der heisst „Immerfrisch“, Will glänzen bald auf jedem Tisch, Zur Sommer- wie zur Winterzeit Halt' ich die Butter frisch bereit; Ganz frisch und süss nach 14 Tagen, Du darfst nur Deine Freundin fragen.

Die Butterdose „Immerfrisch“ Wird fehlen bald auf keinem Tisch. Was praktisch ist, das bricht sich Bahn, D'rum schafft sie jede Hausfrau an. Licht, Luft und Staub, was Dich verdrossen, Die „Immerfrisch“ hält abgeschlossen.

Erhältlich in Haushaltungsartikel-Geschäften, Butterhandlungen etc. etc — Prospekte gratis.

V. Ehrsam-Jetzer, Paulstrasse 35 Zürich V.

Einzig
 in ihrer Art ist
MAGGI'S WÜRZE
 mit dem Kreuzstern

Ein kleiner Zusatz davon, nach dem Anrichten beigelegt, verleiht schwachen Suppen, Bouillons, dünnflüssigen Saucen etc. augenblicklich überraschenden Wohlgeschmack.
 Zu haben in Fläschchen von 50 Rp. an. 1219

Liebig's Fleisch-Extract

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.
 1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

912] Die (H 5472 Z)
extra reine Seife „die Katze“

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

Modernstes Waschmittel

PERPLEX

Wäscht-Reinigt-Bleicht von selbst.

Beilen Sie sich einzukaufen!

ALLEN-FABRIKANTEN CARL SCHULER & CO. KREUZUNGEN

1382

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1909.

Heidelbeeren.

Wieder stehen jetzt in Ehren
Die famosen Heidelbeeren.
Heidelbeeren sind gesund,
Denn es sagt des Volkes Mund:
Wenn die blauen Früchte reifen,
Muß der Arzt die Flucht ergreifen.
Die Geschmäcker sind hinieden,
Wie man weiß, gar sehr verschieden,
Drum auf manche Art und Weise
Dient die Frucht zu uns'rer Speise.
Dieser pflegt die Heidelbeeren
Roh mit Milch nur zu verzehren,
Jener wieder schätzt allein
Hoch sie als Kompott nur ein,
Eingemacht nach alter Sitte
Wünscht zu essen sie der Dritte.
Doch in einem jedem Falle
Loben sie die Leute alle
Und besonders stets die Herrn.
Damen halten oft sich fern
Weil die Früchte, 's ist zum lachen,
Leider blau die Zähne machen,
Auch die Lippen werden bläulich,
Was den Schönen unerfreulich,
Und so essen sie sie nicht,
Sondern leisten still Verzicht.
Sollt es denn kein Mittel geben,

Jene Wirkung aufzuheben?
Also hört man häufig fragen,
Und wir wollen Antwort sagen:
Reibt mit 'nem Zitronenscheibchen
Sich das Mägdlein oder Weibchen
Nach der Mahlzeit ab die Zähne,
Glänzen weiß sie, wie die Schwäne,
Dieses Mittel ist probat,
Drum befolgt den guten Rat!

Vom Wert der Heidelbeeren

und speziell von den zuträglichen Eigenschaften derselben für die Gesundheit sei hier nachstehendes wiedergegeben: Die Heidelbeere ist von jeher eine der bekanntesten „Volksmedizinen“, deren heilsamer Einfluß auch von der Wissenschaft nicht bestritten wird. Wo Heidelbeeren im Hause sind, bleibt der Arzt fern — so lautet ein altes Volksurteil. Gerade die kleinen alltäglichen Erkrankungen werden durch den Genuß von Heidelbeeren geheilt. Obendrein sind sie billig, lassen sich leicht trocknen oder einmachen, und so kann man sie das ganze Jahr über verfügbar haben. Bei Mund-, Rachen- und Halskatarrh leisten Ausspülungen mit Heidelbeersaft die vorzüglichsten Dienste, mit dem Vorteil, daß es nichts schadet, wenn man etwas verschluckt. Auch üblen Mundgeruch vertreibt der Saft. Schnupfen wird sich, wie erst jüngst ein Gelehrter wissenschaftlich feststellte, alsbald beseitigt durch eine Ausspülung der Nase mit verdünntem Saft. Der bekannte blaue Farbstoff der Heidelbeere dringt in die entzündeten Häutchen und Gewebe ein. Dadurch entsteht eine Schutzschicht für die darunter liegenden Gewebe, sodaß weitere mechanische Reizungen von der erkrankten Stelle abgehalten werden und die Heilung sehr schnell von statten geht. Auf gleicher Ursache beruht auch die Wirkung der Heidelbeere bei Durchfällen; doch nicht die Schleimhäute versieht der Farbstoff mit einer schützenden Decke, sondern auch jede Hautoberfläche. Professor Winterhitz verwendete deshalb den Saft auch bei den verschiedensten Hautausschlägen und Flechtenarten und erzielte in allen Fällen rasche und dauernde Heilung, eine Tatsache, die allgemein bekannt zu werden verdient.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Suppe von Gelbrübschen = Purée. Zwei Handvoll Gelbrübschen und ein Selleriekopf werden sauber gepuht, dann in Butter zehn

Minuten langsam gedämpft, worauf sie mit Fleischbrühe übergossen gar gekocht und durch ein feines Haarsieb gestrichen werden. Die Suppe wird nun noch einmal aufgekocht und über weich gekochten Reis angerichtet.

*

Tomatensuppe. Auf einen Tassenkopf Reis nehme man vier große Tomaten. Nachdem dieselben gewaschen und in Stücke geschnitten worden sind, lasse man sie mit etwas Butter und ein wenig Zwiebel leicht dünsten, gebe alsdann das genügende Quantum Fleischbrühe oder Wasser hinzu, lasse es noch einmal aufkochen, gebe das Ganze durch ein Sieb und koche darauf den Reis darin zirka achtzehn Minuten. Beim Anrichten gebe man geriebenen Parmesankäse dazu.

*

Kalbfleisch piquant. Vorbereitungszeit 1 1/2 Stunden. — Für vier Personen. Zutaten: 1 Kilo Kalbfleisch, 125 Gramm Sardellen, 1 geriebene Zwiebel, 215 Gramm Butter, Salz, Pfeffer, 4 Löffel sauren Rahm, 4 Eßlöffel Zitronensaft, 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt. — 1 Kilo altschlachtetes Kalbfleisch aus der Keule, womöglich Oberschale, wird tüchtig geklopft; dann macht man auf einer Seite desselben acht Centimeter lange Einschnitte, grätet 125 Gramm Sardellen gut aus, teilt sie der Länge nach, legt in jeden Schnitt eine halbe Sardelle, träufelt zwei Eßlöffel Zitronensaft auf, verteilt eine geriebene Zwiebel darauf, ebenso 90 Gramm Butter in Flöckchen, streut Salz und Pfeffer über und bindet das Fleisch, mit einem Bindfaden umschnürt, fest zusammen. Dann schmilzt man 125 Gramm Butter in einer kleinen Pfanne gelblich, legt das Fleisch hinein, gibt 4 Löffel sauren Rahm, 15 Gr. Liebig's Fleisch-Extrakt und nochmals 2 Eßlöffel Zitronensaft hinzu, deckt die Pfanne zu und läßt es 3/4 Stunden dämpfen, es in dieser Zeit einigemal wendend. Dann nimmt man den Deckel wieder ab, bräunt das Fleisch, etwas Wasser nachgießend, und ist die Sauce nicht feimig genug, so rührt man ein wenig Mehl zu und schmeckt mit Salz ab. Dazu gibt man Salzkartoffeln und Kompott nach Belieben.

*

Friture. (Italienisches Rezept). Kaltes Fleisch, seien es nun Resten von Hahn, Schinken oder Kalbfleisch (aber nie Ochsenfleisch), wird durch die Maschine getrieben, bis es ein feiner Brei ist. Dann läßt man Butter zergehen, gibt Mehl dazu und verdünnt gleich mit Milch und läßt es kochen, daß es wird wie ein Kinderbrei. Wenn erkaltet, werden 1—2 Eier dazu gegeben, Salz und Pfeffer und ein rechter Eßlöffel voll geriebenen Parmesankäse. Dann wird das Fleisch dazu gegeben und auf dem Feuer die Masse gut dick werden lassen. Wenn erkaltet, werden Würstchen gedreht, diese in verklopftem Ei und

Brosamen umgewendet und dann in der Omeletten-Pfanne in heißer Butter schön gebraten.

*

Kouletten mit Tomaten. Halb Ochsenfleisch und halb Kalbfleisch wird gehackt, mit Salz, Pfeffer, gehackter Petersilie, etwas gedünsteter Zwiebel, 1—2 Eiern und wenn nötig etwas Mehl zu einer zusammenhängenden Masse vermischt. Aus derselben formt man halbandgroße, fingerdicke Plätzchen, läßt sie auf beiden Seiten rasch gelb braten, legt sie in eine lange Bratpfanne, den Fonds löst man mit Brühe oder Wasser ab, kocht ihn kurz mit einigen geschälten Tomaten und etwas Wein auf, gibt die Tomaten zwischen die Kouletten, gießt die Sauce darüber und läßt alles auf mäßigem Feuer gar werden. Man richtet die Kouletten abwechselungsweise mit den Tomaten an, kocht die Sauce wenn nötig ein, dann kräftigt man sie noch mit einer Messerspitze Liebig's Fleisch-Extrakt und gießt sie über das Fleisch.

*

Saurer Mochen. Zeit zwei Stunden. Ein Kilo Rindfleisch (Eckstück, Huft oder Schwanzfeder), 50 Gramm Fett, 2 Kochlöffel Mehl, 1 Löffel Zucker, 2 Deziliter Wein, 3 Deziliter Fleischbrühe, 1—2 Löffel saurer Rahm, Zwiebel, Nelken, Lorbeerblatt, Wachholderbeeren, Pfefferkörner, 1 Gelbrübe. — Das Fleisch wird tüchtig geklopt, in eine tiefe Schüssel gelegt und mit halb Wein, halb Essig übergossen. Die Gewürze legt man daneben. Je nach der Jahreszeit bleibt das Fleisch 4—9 Tage in der Beize, worin es täglich umgewendet wird. Vor der Zubereitung wird es auf ein Sieb gelegt und abgetrocknet in einem Löffel heißem Fett auf allen Seiten schnell angebraten. Man vermeide jedoch das Hineinstecken. Im Rest des Fettes oder mit Speckwürfeln wird das Mehl und der Zucker braun geröstet, mit einem Teil des Beizeessigs abgelöscht, die Fleischbrühe oder heißes Wasser, der Wein, das nötige Salz beigelegt und das Fleisch darin zugedeckt langsam weich gedämpft. Eine Beigabe von Rahm verfeinert das Gericht.

*

Bohnensalat. Ganz junge Bohnen ohne Fäden werden gereinigt, in kochendem Salzwasser weich gesotten und auf ein Sieb geschüttet. Dann wird ein Kaffeelöffel voll fein gehacktes Bohnenkraut oder Estragon mit Salz, Pfeffer, Öl, Essig und gehackten Zwiebeln vermischt, mit den Bohnen vermengt und frisch serviert. Man kann die Salatschüssel mit einer angeschnittenen Knoblauchzwiebel einreiben und die Zwiebeln weglassen.

*

Grüne Bohnen. (Französische Art). Junge, frische Bohnen werden rasch und ungedeckt in siedendem Salzwasser weich gebrüht, angerichtet

und nach Belieben mit kaltem Wasser abgespült, dann mit ganz wenig frischer Butter und $\frac{1}{2}$ Löffel sehr feingeschnittenem Speck in eine Messingpfanne gegeben und mit Salz und Pfeffer unter häufigem Wannen gar gedämpft. Beim Anrichten wird das Gemüse mit Bratensauce oder einer Messerspitze Liebig's Fleisch-Extrakt gekräftigt und mit gehackter Petersilie bestreut.

*

Gedämpfte Zwiebelchen. Kleine Zwiebelchen werden, nachdem sie geschält sind, trocken abgerieben und in einem Pfännchen in etwas frischer Butter mit einer Prise Zucker gedünstet, bis sie schön aussehen. (Sie sollen aber sorgfältig gewannt oder geschüttelt werden, damit sie schön ganz bleiben). Nun fügt man etwas Bratensauce, in Ermangelung ein wenig Fleischbrühe, sowie einige Löffel Rotwein und ein Sträußchen Petersilie hinzu und dämpft alles auf gelindem Feuer sorgfältig gar. Die Zwiebelchen werden alsdann hübsch erhöht auf die heiße Platte angerichtet, in den zurückgebliebenen Saft wird ein wenig frische Butter, mit Mehl vermengt, gegeben, mit einem Güzchen „Maggis Würze“ im Geschmack gehoben und über die Zwiebelchen angerichtet. Man garniert mit Broteroutons und serviert mit passendem Fleisch oder als selbständige Platte.

*

Banierte Kartoffelscheiben. 750 Gramm Kartoffeln werden geschält, gewaschen, in Scheiben von einem Centimeter Dicke geschnitten, in zwei geschlagenen Eiern umgewendet, dann in einem Gemenge von 100 Gramm Paniermehl und 50 Gramm geriebenem Käse ebenfalls gewendet und in Fett gebraten.

*

Kartoffelknödel. Ein Kilo Kartoffeln werden gekocht und geschält, durch ein Sieb passiert und mit einem Ei, etwas mehr als $\frac{1}{4}$ Liter Mehl und viel Salz zu einem Teig geknetet. Man formt Knödel wie große Äpfel, höhlt sie aus, gibt ein wenig Zwetschgenmus hinein, schließt die Knödel, läßt sie in Salzwasser 15 Minuten sieden, seigt sie ab und bestreut sie mit in Butter geschmälzten, leicht gezuckerten Brotbrösel.

*

Pilze. Pilze, gleichviel welcher Art es sei, werden gut gereinigt und klein geschnitten. Entweder gibt man sie alsdann in geschmolzene Butter und bratet sie mit Salz so lange, bis der Saft, den sie alsbald ziehen, sich verkocht hat und würzt mit Pfeffer und reichlich gewiegter Petersilie. Will man Pilzsuppe haben, so setzt man Steinpilze mit etwas Wasser in einen Topf an und gießt, wenn der Saft gezogen ist, den-

selben ab zur Suppe und gibt die gesottene Pilze in das Kasserol mit der geschmolzenen Butter und bratet sie wie die vorigen. Zur Suppe röstet man einen Löffel Mehl in Butter gelb, kocht das mit der Suppe gar und richtet über geröstete Schwarzbrottschnittchen an. Ueber das Putzen der Pilze ist noch zu sagen, daß man die Stiele ebenso gut als den Kopf putzt und in kleine Blättchen schneidet. Was grün und grob aussieht, wird (nicht weil ungenießbar, aber weil das Pilzgericht dadurch an gutem Aussehen verliert), ausgeschnitten.

*

Einfacher Mehlaufauf. Von Mehl, Milch, Eigelb und Salz, nach Belieben auch Zucker, macht man einen Teig wie zu Omeletten, klopft ihn recht gut, mischt ihn mit dem Eierschnee, gibt ihn in eine gut mit Butter ausgestrichene Aufaufform und läßt ihn im Ofen aufziehen.

*

Spiegeleier in Muscheln mit Käse. Muschelformen werden mit Butter gut ausgestrichen, mit feingewiegten Sardellen, Champignons, Pfeffer und Salz bestreut, und in die Röhre gestellt bis sie heiß sind. Dann schlägt man in jede Muschel ein frisches Ei, bestreut es mit geriebenem Schweizerkäse und etwas Brösel, legt ein Stückchen Butter auf jedes Ei und gibt die Muscheln in die Röhre bis die Eier fest werden. Dann wird diese gute Fastenspeise serviert.

*

Salbeiküchlein. Gewaschene, abgetrocknete Salbeiblätter werden in einen guten, etwas dicklichen Omelettenteig getaucht und in heißem Fett schwimmend gelb gebacken. Man kann sie auch mit Zucker und Zimmt bestreuen und als süße Speise servieren. Auf gleiche Art können junge Mangoldblätter zubereitet werden.

*

Kaiserschneiden. 250 Gramm zerlassene Butter werden leicht gerührt und nach und nach mit 250 Gramm Zucker und neun Eigelb vermischt, daß es eine recht schaumige Masse ergibt. Unter diese mischt man 250 Gramm fein gesiebtes Mehl, 250 Gramm Rosinen, 30 Gramm geschnittenes Orangeat. Die neun Eiweiß werden zu Schnee geschlagen und unter die Masse gezogen, worauf ein Backblech gut gebuttert, die Masse fingerdick darauf gestrichen und im Ofen schön gelb gebacken wird. Sobald sie gar ist, wird sie in längliche Streifen geschnitten und mit Zucker bestreut zu Tisch gegeben.

*

Himbeersaft einzukochen. Man presse die Beeren aus, nehme auf zwei Pfund Saft ein Pfund Zucker, koche beides unter fort-

währendem Schäumen, bis der Saft klar ist und fülle ihn erkaltet in Flaschen.

*

Stachelbeeren. Die frühreifenden Sorten sind im allgemeinen wohlschmeckender als die spätreifenden, und die rauhhaarigen übertreffen darin die glatten; alle Stachelbeeren sind im reifen Zustande ein kühlendes, angenehmes und der Gesundheit zuträgliches Obst; in der Küche verbraucht man meist die unreifen oder doch noch nicht die völlig reifen Beeren, welche als Gemüse, Kompot, Fülle für Kuchen und Torten, Gelee zc. zubereitet oder zur Herstellung von Stachelbeerwein verwendet werden, der an Güte den Johannisbeerwein noch übertrifft; selbst Branntwein und Essig lassen sich davon erzeugen.

*

Stachelbeertorte. Man brüht 1½ Kilo unreife Stachelbeeren ab und kocht sie dann mit 600 Gramm Zucker, ¼ Liter Wein und Zitronenschale weich, läßt sie abtropfen. 125 Gramm Butter werden schaumig gerührt, 10 Eigelb dazu, dann 125 Gramm Zucker, 300 Gr. geschälte, gemahlene Mandeln, 125 Gramm geriebene Semmeln, die Stachelbeeren durchgerührt, und dann der Schnee von 6 Eiweiß. Die Torte wird in bestrichener und bestreuter Form gebacken.

*

Kirschenpudding. Ein Modelbrot wird zerkleinert, mit heißer Milch übergossen und eine zeitlang stehen gelassen. Nachdem es fein zerrührt ist, fügt man 100 Gramm süße Butter, 3 Eier, eine Handvoll gestoßene Mandeln, nach Belieben Zucker und zuletzt 1½ Pfund entsteinte Kirschen bei. Eine Puddingform wird gut mit Butter ausgestrichen, mit Brosamen bestreut, mit der Masse gefüllt und im Ofen gebacken.

*

Wein-Gelee mit Erdbeeren. Eine Flasche Weißwein, Saft und Schale einer Zitrone, Zucker nach Geschmack, etwa 125 Gramm. Dies läßt man aufkochen. Dann löst man je vier Tafeln rote und weiße Gelatine in Wasser auf und gibt die Flüssigkeit zum Wein. Abgekühlt schüttet man einen Teil in eine Glasschüssel, läßt das Gelee steif werden und legt frische, in Zucker umgedrehte Erdbeeren darüber, so wechselt man ab mit Früchten und Gelee, die oberste Lage Frucht muß mit Gelee bedeckt sein. Am andern Tage verziert man dasselbe mit frischen Erdbeeren. Das Gericht ist sehr schmackhaft und sieht hübsch aus, besonders, wenn eine schöne Form von Schlagrahm oder gezuckertem Eierschnee die Mitte bildet. Die Flüssigkeit zum Nachfüllen stellt man an einen warmen Ort, wenn vorhanden auch in den Selbstkocher, damit sie dünn bleibt, das Gelee in den Keller in eine Schüssel mit kaltem Wasser. Im Winter nimmt man statt der frischen, eingemachte Erd-

beeren, was auch recht wohlschmeckend, nur nicht so hübsch ist, weil die eingemachten Erbeeren die schöne Farbe verlieren.

*

Budding von saurem Rahm. Vier Milchbrötchen werden zerschnitten und mit zwei Deziliter saurem Rahm befeuchtet, 8 Eigelb, 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Rosinen und etwas fein gewiegte Zitronenschale dazu gerührt und zuletzt der Eierschnee leicht darunter gemengt. Diese Masse wird in eine gut bestrichene Form gefüllt, $\frac{3}{4}$ Stunden im Wasserbad gesotten und in einer Weinsauce, worin Weinbeeren aufgekocht, serviert.

*

Bettfedern reinigt man, indem man einen kupfernen Waschkessel über einem gelinden Kohlenfeuer erwärmt, die Federn in kleinen Quantitäten hineingibt und sie recht oft mit einem Stock umwendet. Sobald die Federn ihr Volumen erweitern, nimmt man sie zum Abkühlen aus dem Kessel und füllt sie in die neuen oder gereinigten Bettinlette.

*

Petroleum ist das beste Reinigungs-Mittel für Nähmaschinen. Man spritzt es mittelst des Delers in alle zum Delen bestimmten Oeffnungen und setzt die Maschine dann einige Minuten tüchtig in Bewegung, damit sich das Reinigungsmittel überallhin verbreitet. Es ist dann auch notwendig, die Schrauben zu lösen, welche die eigentliche Maschine mit dem Tischkasten verbinden. In dem Raume unterhalb finden sich oft ganze Ablagerungen von Flocken, sowie ein zäher, grüner Schlamm, der aus verdicktem Maschinenöl besteht und der den Gang der Maschine hemmt. Das Petroleum löst ihn in den feineren Theilen von selbst auf. Hat man nachher alles überschüssige Petroleum mit einem weichen Lappchen entfernt, so ölt man mit Maschinenöl ein und die Maschine läuft wie neu.

*

Ein vorzügliches Zahnwasser, das zugleich auch billig ist, ist Myrrhetinktur, von der man nur einige Tropfen in ein Glas voll Wasser gießt. Die Myrrhetinktur hat außerdem noch den Vorzug, daß sie das Zahnfleisch stärkt und dadurch das Lockerwerden der Zähne verhindert, wie dies ja bei Blutarmut und ähnlichen Krankheiten leicht geschieht.

*

Stroh Hüte, gelb oder weiß, werden gut ausgebürstet und mit einer schönen, saftigen Zitrone vollständig abgerieben, dann noch feucht mit feinabgeriebenem Schwefel dick bestreut und mit einer reinen Bürste tüchtig gebürstet. Sie werden wieder wie neu.